

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931**

22.2.1931 (No. 53)



Zugunsten der Landwirtschaft gebracht. Rücksichten auf landwirtschaftliche Interessen haben den Ausbau der handelspolitischen Beziehungen zum Osten und zum Südosten Europas verzögert, ja zum Teil sogar verhindert. Rücksichten auf die deutsche Getreidewirtschaft haben bisher den Abschluss eines Weltbegünstigungsvertrages mit Kanada unendlich gemacht. Innerpolitisch haben die Zollpolitischen Maßnahmen des vergangenen Jahres, die das deutsche Volk mit Preissteigerungen von mehreren Milliarden Reichsmark jährlich belasten, die Anpassung der deutschen Weltmarktpreise erschwert. Wenn aber heute, obwohl es sich gezeigt hat, daß auch die schärfsten Zollerhöhungen der Landwirtschaft nicht die erwünschte Hilfe bringen, erneut Zollerhöhungen für das gesamte Gebiet der Veredelungszeugnisse verlangt werden, so muß dieser Ueberbeanspruchung des Agrarprotektionismus mit Nachdruck widersprochen werden. Weitere agrarpolitische Experimente, seien es Zollerhöhungen, seien es sonstige Maßnahmen der Behinderung der Einfuhr aus dem Ausland, würden das Handelsvertragsystem Deutschlands und damit den deutschen Export erschlagen, den Binnenmarkt durch Vernichtung der deutschen Exportindustrie schwächen und außerdem durch Verelendung der Lebensmittel den Prozeß der allmählichen Ausgliederung der deutschen Volkswirtschaft an das Niveau des Auslandes zum Schaden der gesamten deutschen Wirtschaft aufhalten. Die Warnung vor einem derartigen Irrwege hat die Industrie stets verbunden mit der Bitte an die Reichsregierung, durch Förderung der landwirtschaftlichen Selbsthilfe, vor allem derjenigen Maßnahmen, die der Verbesserung der Qualität und der Absatzverhältnisse dienen, der Landwirtschaft jede mögliche Hilfe angedeihen zu lassen. Diese Forderung muß erneut erhoben werden in dem Augenblick, in dem der Landwirtschaft nicht zuletzt aus Mitteln der Industrie durch die Dithilfe in großzügigem Umfange Unterstützung gewährt wird.

**Welcher Standpunkt wird gegenüber den Plänen einer Zollunion, insbesondere einer deutsch-französischen Zollunion, eingenommen?**

Die Entwicklungstendenzen der europäischen Handelspolitik läuft seit Jahresfrist dahin, daß sich der Gedanke der regionalen Verständigung herausbilde. Diese Bestrebungen beobachten wir im Südosten, vor allem aber auch im Nordwesten, wo die skandinavischen Staaten mit Holland und Belgien-Luxemburg sich allmählich zu einem Block der Staaten einer liberalen Handelspolitik zusammenschließen. Von Frankreich ist dagegen in dem sogenannten Briand-Memorandum der Gedanke der europäischen Union propagiert worden. Aus diesem Memorandum war allerdings nicht erkennbar, welche Vorstellung die französische Regierung im einzelnen sich von der europäischen Union gemacht hat, zumal sie den Vorrang politischer Fragen vor wirtschaftlichen hierbei besonders betont hat. Die deutsche Industrie betrachtet selbstverständlich die Frage europäischer Zusammenarbeit in erster Linie nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Die Möglichkeit, zu einem wirtschaftlichen Zusammenschluß europäischer Länder zu kommen, steht sie vor allem in der Zollunion, also in der gegenseitigen Aufhebung der Zollschranken. Dieser Standpunkt der deutschen Industrie macht es ihr möglich, mit jedem anderen europäischen Land, das auf diesem klaren und großzügigen Gedanken, der in der deutschen Zollverein ein besonders günstiges Ergebnis erzielt hat, einsehen will, in einen Gedankenaustrausch über die Herstellung einer Zollunion einzutreten. Im Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich wird allerdings zu beachten sein, daß die gegenseitige wirtschaftliche Ergänzung, die vernünftigerweise Voraussetzung jeder Zollunion ist, in diesem Falle mehr auf dem Gebiete der Kapitalverwertung liegt. Dabei wäre es auch wünschenswert, daß beide Länder zunächst auf dem Gebiete der Kapitalverwertung zu einer engeren Zusammenarbeit kommen.

### Kriegslastenetat vor dem Reichstag.

VDZ. Berlin, 21. Febr.

Reichstagspräsident Löbe eröffnete die heutige Reichstags-Sitzung um 12 Uhr. Der Reichstag setzte die zweite Beratung des Haushalts für die Kriegslasten fort. Abg. Hofmann-Vudwigsbafen (Str.) führte aus, auch nach dem Verschwinden der Besetzung sei die Wirtschaftslage in deutschen Westen nicht geschwunden. Die Streichung von acht Millionen an der Bekämpfung der Inflation ist eine bedenkliche Maßnahme. Abg. Jadaich (K.) bezeichnet den Kriegslastenetat als einen Beweis für die Ausbeutung des deutschen Proletariats durch den internationalen Kapitalismus. Der Redner verlangt eine Milderung des Kriegsschadensersatzgesetzes. Damit ist die Aussprache beendet. Der Kriegslastenetat wird in zweiter Beratung bewilligt unter Zurückstellung der die Dithilfe betreffenden Kapitel. Dazu wird eine Entschliessung des Ausschusses angenommen, die schon für das Rechnungsjahr 1931 eine erste Rate für die im Westen links des Rheins durch das Dithilfgesetz vorgesehene Bahnbauten verlangt.

Ohne Aussprache wurde der Haushalt der Reichs-Eisenbahn genehmigt. Dann folgt die zweite Beratung des Haushalts für Versorgung und Ruhegehälter.

Abg. Gräf-Dresden (K.) bezeichnet die Versorgung der Kriegsbekämpften als ganz unzureichend. Der Redner führt dazu verschiedene Beispiele an.

Abg. Hünke (Lando.) erklärt, seine Freunde seien für größte Sparsamkeit, aber beim Versorgungsetat dürfe die Sparsamkeit nicht auf Kosten der Kriegsoffer zu weit getrieben werden. Hier zeige sich am deutlichsten der Druck der im Verfall der Diktat uns aufzwingenden unerträglichen Tributlasten. Der Redner tritt für die Aufhebung der Diktat ein, wonach alle Schwerkriegsbekämpften von der Gebühr für Krankenschein und Verordnungschein befreit sein sollen.

Damit ist die Aussprache erledigt. Die Abstimmung wird auf später verlagert.

Zu dem dann folgenden Haushalt des Rechnungshofes und des Reichs-Parlamentarismus liegen Vorberatungen nicht vor. — Die Abstimmung wird auch in diesem Falle zurückgestellt.

Gegen 1 1/2 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag, 3 Uhr. Auf der Tagesordnung steht neben kleineren Vorlagen die zweite Beratung des Landwirtschaftsetats.

### Die Schreckschüsse im Reichstag.

Schmidt verurteilt. — Die Polizei sieht von einer Strafe ab.

CNB, Berlin, 21. Febr.

Der Reichstags-„Attentäter“ Schmidt ist am Freitag abend, nachdem er von der Abteilung 1a des Polizeipräsidiums noch einmal verhört worden war, auf freien Fuß gesetzt worden und begab sich nicht in das Hospiz, in dem er wohnt, zurück, nachdem er das Versprechen gegeben hatte, morgens um 8 Uhr sich bei der Polizei wieder zu melden. Kurz vor 8 Uhr war der Kenner dann wieder im Polizeipräsidium und wurde nochmals vernommen. Schmidt blieb bei seiner Darstellung, die er bereits am Freitag abend im Reichstag gegeben hatte, und wies darauf hin, daß ihn nur die fürchtbare Not, in der er und seine Altersgefährten lebten, zu dieser lärmenden Demonstration veranlaßt hätte. Er habe keineswegs die Absicht gehabt, ein Attentat zu verüben oder einem Menschen nahezutreten. Die Polizei sah bei dem hohen Alters Schmidts und bei seiner verzweifelten Vermögenslage von einer Verhängung einer Strafe ab und entließ den alten Mann, der nunmehr in seine Heimat zurückkehren will, lediglich mit einer Verwarnung.

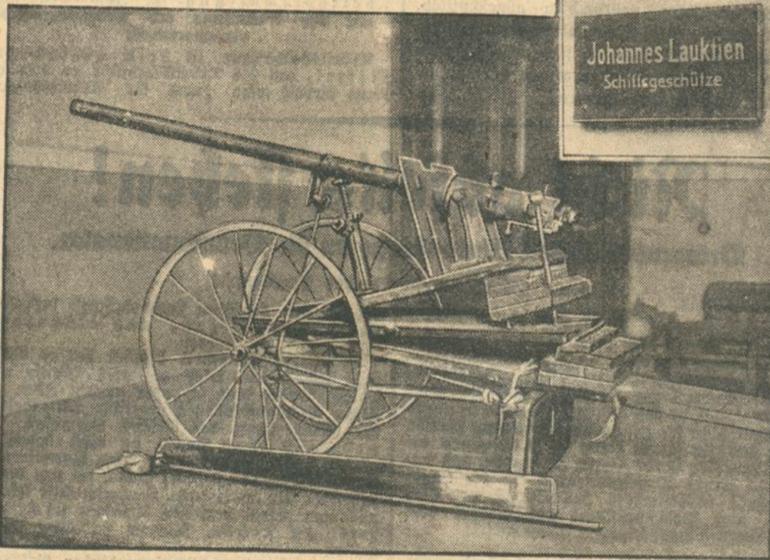
### Der „Kanonier von Wilmersdorf“.

Der Kreisarzt hält ihn für gemeingefährlich geisteskrank.

# Berlin, 21. Febr.

Das Gutachten des Kreisarztes über den Geisteszustand des „Erfinders“ Johannes Lautkien geht dahin, daß Lautkien gemeingefährlich geisteskrank sei. Lautkien ist infolgedessen der

Untersuchung ergeben hat, noch ein zweites Geschütz vergraben; den Platz, an dem dieses Geschütz irgendwo im Grunewald liegen soll, verrät er nicht. Er hatte, um in möglichst hohem Maße die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, am Hauseingang unten auf der Straße



Das selbstgebaute Kleinkalibergeschütz des Ingenieurs Lautkien. Oben rechts: Das „Firmenschild“ des Erfinders vor seinem Hause.

Fremdanstalt Herzberge angeführt worden.

Lautkien bezeichnete das Geschütz, mit dem er vom Balkon seiner Wohnung in der Kanonade auf die gegenüberliegenden Häuser veranfaßte, als Flugzeugabwehrkanone und als Tankabwehr- und Infanteriegeschütz. Aufser diesem Geschütz hat er, wie sich im weiteren Verlauf der

ein Glasschild angebracht, das seinen Namen trug und die Aufschrift: „Schiffschützle“.

Während der letzten Wahlen war Lautkien oft in den Straßen von Wilmersdorf zu sehen, wie er, den Stahlhelm auf dem Kopf und eine grüne Fahne im Arm, „Verbeugänge“ machte mit der Parole, die auf seiner Fahne eingekreist war: „Wählt Lautkien“.

### Anekdoten über Maler und Bildhauer.

Von Otto Eichrodt.

Nicht beriechen!

Als einmal ein Kunstkritiker in die Werkstätte des großen Malers Rembrandt kam, um seine Werke zu besichtigen, ging er auf ein Bild zu, das sehr passos gemalt war, und betrachtete es in nächster Nähe.

Rembrandt zog ihn sanft zurück, mit den Worten: „Herr, nicht so nahe darauf, Bilder sind zum Ansehen, nicht zum Beriechen!“

Der neue Hut.

Der Minister Schudmann und der Bildhauer Schadow waren beide eifrige Besucher eines Berliner Fecevereins.

Der Minister blieb meist sehr lange sitzen, während Schadow zeitig aufbrach. Eriterer ging erst weg, als die Lichter ausgelöscht wurden, und ließ sich dann im eigenen Wagen nach Hause fahren.

Eines Abends war er wieder der Letzte und war überrascht, in der Garderobe, anstatt seinen alten, vertragenen, einen nagelneuen, eleganten Hut vorzufinden.

So blieb dem Minister nichts anderes übrig, als den übriggebliebenen Hut zu nehmen und bei strömendem Regen nach Hause zu fahren. Am andern Morgen kam ein Diener und brachte dem Minister seinen alten Hut zurück, mit der Bitte, Herrn Schadow seinen neuen Hut ansuhändigen, den er gestern im Feceverein vorgefunden habe.

Bei der nächsten Zusammenkunft bekam der Minister von dem Bildhauer folgende Erklärung: „Ich hatte mir neulich einen Hut gekauft, und als ich abends aus dem Verein heimgehen

wollte, regnete es in Strömen, und Schirm hatte ich keinen bei mir, da dachte ich: Nimmst den schädigen Filz seiner Erzellenz, dem wird der Regen wenig schaden, während ich annahm, daß Sie meinen neuen unerschert in Ihrem Wagen nach Hause fahren werden!“ Und so geschah es auch.

Ein weitvolles Menzelblatt.

Der Maler A. Israels führte einst einen Besucher in seinen Räumen herum, da die lohnlichsten Handzeichnungen alter und moderner Meister an den Wänden hingen.

Ueber Rembrandt, Dürer, Holbein, kam man bei Adolt Menzel an, da blieb Israels stehen und sagte: „Sehen Sie, dieses Menzelblatt ist die größte Seltenheit meiner Sammlung.“

Wieso, meinte etwas ägernd der Besucher, wenn ich mich nicht irre, gibt es doch viele ähnliche Blätter dieses Meisters.

Wohl, wohl, lachte Israels verstimmt, aber mir hat er eines, was sonst nie vorgekommen ist — geschenkt.

Das Gastzimmer.

Obgleich Bismard mit dem Porträtmaler Lenbach gut befreundet war, konnte dieser dem Reichskanzler kein großes Interesse für die bildende Kunst beibringen.

Als nun bei einem Besuche Bismards im Hause Lenbachs in München dem hohen Gast auf jede Weise gefündigt werden sollte, schlug ein Freund dem Maler vor, das Gastzimmer mit Kunstwerken zu dekorieren.

Aber Lenbach meinte: „Ich glaube, es wäre angezeigter, da mein Gast doch seine große Liebe für die Kunst aufbringt, die Wände mit der „Norddeutschen Allgemeinen“ zu tapezieren.“

Kein Kanonier.

Im Eifer einer Debatte beleidigte einmal Lenbach, ohne es zu wollen, einen Herrn. Dieser schickte ihm tags darauf seinen Kartell-

träger mit einer Forderung auf Pistolen. Lenbach lachte laut und entgegnete dem Verblüfften: „Sagen Sie dem Herrn, er muß sich irren — ich bin Maler und kein Kanonier!“

Der Münchner Malerfürst.

Es war in der „Alotria“ in München, in der Lenbach im Kreise seiner Freunde und Bekannten viele vergnügte Abende verbrachte. Lenbach erhob sich vom Larrospieltisch und setzte sich zu einem älteren Maler, der ihn sehr verehrte und trant schließend Brüberchaft mit diesem.

Hocherfreut erzählte das der Geehrte seinen Freunden mit den Worten: „Denk euch, der Lenbach hat eben mit mir Schmolli getrunken!“ Dann machte er seinem seligen Herzen noch mehr Luft, indem er ausrief: „Jetzt kann nur noch der liebe Gott mit mir Schmolli machen!“

Die Komposition.

Als ich wieder einmal Hans Thoma, in dessen Haus ich öfter eingeladen war, besuchte, führte er mich in sein Atelier, um mir ein neues Bild zu zeigen, das er eben vollendet hatte.

Was ist aber da zu sagen, wenn man vor dem Werk eines solchen Meisters steht? Banalitäten oder Lobfudeln sind da wohl nicht am Plage. Um aber doch etwas zu äußern, bewunderte ich die Tiefenwirkung auf dem Gemälde und besprach die überaus schöne Komposition desselben. Ich erwartete nun, daß Thoma etwas über seine kompositorischen Absichten demonstrierte, aber nach kurzer Pause sagte er nur, treuherzig lächelnd: „S ichi ebe so worden!“

Der Ehren doktor.

Wieder einmal war ich bei Hans Thoma. Es war nach seiner Ernennung zum Ehren doktor. Ich gratulierte natürlich und frag ihn, ob er Wert darauf lege, daß man ihn jetzt Doktor tituliere, denn ich nahm an, da er schon Erzellenz war, ihm der Doktor doch nicht so wichtig sein könne.

Aber er meinte: „Doktor wird halt mit jeder Maler!“

### Klavier-Abend Anna Kremar.

In Karlsruhe erfreut sich die noch junge Prager Pianistin Anna Kremar bei besten musikalischen Ansichten. Ihr vorzügliches Musikertemperament und starker Musikinstanzigum, hatte ihr rasch die Sympathie der hiesigen Musikfreunde erworben. So konnte sie schon wagen, einen eigenen Klavierabend zu veranstalten. Er fand Freitag abend im antverpatischen Eintrachtssaal statt. Die Künstlerin besichtigte ihre glänzende Technik, die nur im Anschlag noch nicht ganz organisch ist. Die verbindende Vielseitigkeit wird noch nicht überall gleichmäßig festgehalten, der Aufbau der überdurch mangelt zerklüftet. Man hatte überhaupt das Gefühl, als wäre Anna Kremar seelisch etwas gehemmt gewesen. Der Abend begann vielversprechend mit dem munteren und spritzigen Vortrag des E. Dur Capriccios und Scarlatti. Dann sank die Temperatur. Beethoven's „Mondschein-Sonate“ hatte so gar kein Heimnis. Erst im Nocturno e-moll Chopins fand sich die Künstlerin wieder. Sie spielte es langsam und musikalisch traumhaft schön und kol damit den Höhepunkt des Abends. Der Beifall war sehr warm und herzlich.

Der Schwarzwald im Jent seines Wintersganzers kommt in dem sechsten ausgegebenen Februar-Heft der Verkehrs-Vereins-Beilage „Badenland Schwarzwald“ zur freundlichen Geltung. Die Hochzeit des Schneeschuhfahrens in diesem schneereichen Monat ist in allem unvergleichlichen Glanz angebrochen. Text und Bilder sind „von Kopf zu Fuß“ aus dem Schwarzwald darauf einogestellt. Selbst wer den Schwarzwald in eigenem Erleben genau kennt, ist immer wieder neu überrascht von der Schönheit. Karlsruhe feiert besonders stimmungsstarke Photos bei. Das Winterfest heißt frohlos ein vornehmtes und wirkungsvolles Werbemittel für unser Heimatland dar.

# Vier Jahre hinter Stacheldraht.

## Erlebnisse eines Deutschen in französischer Kriegsgefangenschaft.

(Nachdruck verboten.)

Von PAUL JACOBI-KARLSRUHE.

(6. Fortsetzung.)

### Die Einrichtung des neuen Lagers.

Endlich kamen wir ins andere Lager hinüber. Hier gibt's darüber nicht zu erzählen, alles war provisorisch, wie ein französischer Lieblingsausdruck lautet. Die Holzbaracken selbst unterschieden sich in nichts von ähnlichen Gebäuden, wie man sie hüben und drüben in Anstalts- und Gefängnislagern antrifft. Die Innenarchitektur bestand aus Holzpritschen und Drahtbetten, die vorgehängt selbst aus Strohsack, Decke und Schlafsack. Weitere Räumlichkeiten waren das Keller für die Kranken, der Arbeitsraum der Handwerker, die Bude des Lagerfeldwebels, die Küche und erstmals ein Duscherraum. In den Ecken unserer Baracke waren mit Bretterwänden besondere Verstecke errichtet, in denen die deutschen Vorgesetzten hausten. Im Hofe waren die Wachegelegenheiten, nach französischer Art aus schräg gegeneinander laufenden Brettern bestimmet, zwischen denen eine Mille lief, darüber ein hierzu parallel laufender rechteckiger Wasserbehälter, aus dem die benötigten Wassermengen abgezapt wurden. Im Hintergrunde stand eine riesige überdachte Tribüne, zu der auf beiden Seiten Treppen hinaufführten, das B.G. der P.G. Rings um das Lager zog ein über zwei Meter hohes und einen Meter breites Drahtgitter, dann kam ein Weg für die Wachtposten und dieselbe Verstecke wiederholte sich nochmals. Ständig wurde — nicht nur hier — jenseits in allen Lagern an der Verankerung dieser Versteckhindernisse gearbeitet.

### Leutnant „Unterpfad“.

Er hieß Souillard, war zweiter Offizier in unserem Lager, seines Zeichens Notar. Er behandelte aus einem Kopf und einem Bauch; die anderen Körperteile zählten kaum. Seine Hauptbeschäftigung bestand darin, die Hühner aus dem Gemüsegarten der Wachmannschaft zu verjagen. Wir waren für ihn genau so Luft, wie er für uns, nur beim Kleiderappell erschien er regelmäßig und prüfte mit Vorliebe den Müßiggang. Wenn aber Lebensmittelpakete aus unserer Heimat eintrafen, war dieser Herr so recht in einem Element und nahm eigenhändig die Verteilung vor. Schließlich mußte auch jemand da sein, der die Zigarren auseinanderbrach, Suppenwürfel mit einem Hammer zertrümmerte und Zucker mit Salz durcheinandermischte, damit unter Wasserzehr einen besseren Geschmack bekam. Souillard war noch lang nicht der Schlichteste.

### Leutnant Bonami.

Er war nicht ungefährlich, aber sein Ruf war schimmer; man durfte ihn nur nicht ernst nehmen. Neugierig war er hager und melancholisch wie Don Quixote, trug einen dichten Schnurrbart (Härte: Es ist erreicht) und bemühte sich, mit Hilfe eines Kneifzuges ein grimmiges Aussehen vorzutäuschen. In nächstem Zustande hat er sicher keiner Fliege etwas zuleide, aber er war meist betrunken.

Wenn wir müde nach der Arbeit in Steinbruch und Kiesgrube in den Baracken lagen und gerade so richtig eingeschlafen waren, ging mit einemmal ein gewaltiger Knack los. Mit einem kräftigen „sacré bordel de Dieu“ stürzte dann Herr Bonami mit Reitpeitsche und Revolver in der Hand zur Tür herein, rannte die Parade entlang und hieb mit Vorliebe auf solche Gefangenenbeine ein, die nicht gerade ausgerichtet lagen. Dann konnte er Nachts stundenlang zwischen den Baracken stehen, und wie ein großes Vorbild Don Quixote auf Abenteuer warten. Wenn jetzt mal Nachts so ein armer Kerl auf die Latrine mußte, nahm Herr Bonami die Verfolgung auf und knallte dabei mit erfelmen. Wie mir unser Schneider erzählte, der die Extraintormen der französischen Offiziere boue, soll Bonami außerordentlich gar nicht so übel gewesen sein. Dessen nahm er den Schneider beiseite, legte beschwörend den Reigen an die Lippen und gab ihm einen Becher Wein. Für Erdbeerbowle hatte unser Oberhaupt eine besondere Vorliebe. Im Zivilberuf soll er Anwalt der Pariser Börse gewesen sein, was wir uns nicht recht vorstellen konnten. Eines Tages wurde er von einem Kapitän abgelöst, der einen schönen Vollbart trug, geit-

hast blaß war und dem „fliegenden Holländer“ nicht unähnlich sah. Dieser Herr war im Gegensatz zu seinem Vorgänger sehr zurückhaltend, nur einmal kamen wir beide anlässlich der „Schubfrankheit“ hintereinander. Doch davon soll erst später die Rede sein, auch genossen wir vorläufig noch Herrn Bonami.

### Unsere deutschen Lagerarbeiter.

Es waren zwei martialische Gestalten, die da täglich wie Kaiser und Kaiser mit großen Stangen hantierten, diese durch die Latrinentübel zogen und ihren Dost in Sicherheit brachten, sonst reinigten sie die Petroleumfunzeln, denn damals — wie geschrieben 1917/18 — gabs noch kein elektrisches Licht, legten unsere und die Franzosenbaracken aus und pflegten das Schuhwerk der französischen Offiziere und Unteroffiziere. Außerlich hatten die beiden eine ganz entfernte Ähnlichkeit mit einem hohen poltischen Würdenträger und einem berühmten Feldherrn, wurden auch entsprechend benannt. Der eine war Schirmfächer, der andere Wandwirt, aber beide waren gefräßig wie die Raben, diebisch wie die Elstern und frech wie Kasar. Immer kanten sie an einem Stück Brot oder einem Prie, sonst qualmen sie wie die Fabriklichter. Sie allein konnten sich leisten, sich so recht breitbeinig zu den Bewachungsmannschaften zu stellen. „Monsieur, nix tabak?“ Und weiß der Teufel, sie hatten meist Erfolg damit.

### Zuwachs.

Eines Tages rückte ein kleiner P.G.-Trupp an, der kurz zuvor an der Somme geschlachtet wurde. Es waren Angehörige meines Frontregiments darunter, unter Führung eines jungen Feldwebels, der kurz vor der Gefangennahme zum Leutnant befördert wurde und bis zur Zufindung seines Patents im Manichaislager verbleiben mußte. Wir kannten uns schon flüchtig von Marville (bei Verdun) her, wo wir vor 1½ Jahren gemeinsam an einem Aspirantenkurs unseres Frontbataillons teilgenommen hatten. Durch ihn erfuhr ich jetzt auch, daß bei unserer Gefangennahme im Oktober 1918 mit Ausnahme weniger Vermundeten niemand mehr völlig neu aufgestellt und nach kurzer Erholungszeit in der damals ruhigen Champagne mit großen Verlusten erneut bei Verdun und dann an der Somme eingesetzt. Der Leutnant blieb drei Monate in unserem Lager, war aber meist im prison, weil er gegen die Franzosen, hauptsächlich aber Bonami dauernd auffässig war.

Er beaufsichtigte mal eine P.G.-Kolonne, die an einem Bagger bei der Kiesgrube arbeitete. Bonami hatte wieder mal einen süßen und machte mit dem Revolver Schießübungen nach dem Bagger. Die P.G. nahmen nach alter Gewohnheit sofort Dedung, nur der Leutnant spazerte gemächlich zu Herrn Bonami hinüber und verbat sich die Belästigung des „Herrn Kameraden“. Dafür durfte er dann im Auftrag Bonamis ein paar Wochen abkrummen.

### Wie schmeckt Leinöl?

Der Kiesgrube waren Schlosser und Schreinerwerkstätten angegliedert, in denen nur Gefangene beschäftigt wurden. In der Schreinerwerkstätte wurden u. a. auch die Betten und Schränke des

französischen Nachlagers hergestellt. Auf meinen Dienstgängen, namentlich bei Regenwetter, kam ich ab und zu in die Schreinerwerkstätte und wurde auch einmal von den beiden dort arbeitenden Kameraden zu einem Pfannkuchessen eingeladen. Da ich nicht mehr wußte, was das ist, sagte ich gern und neugierig zu. Das Mehl hatte einer der beiden irgendwo „entdeckt“ und so wurde der Pfannkuchen mit Andacht gebrozel, bis die Esserei beginnen konnte. „Auf Teufel, was ist denn das für ein Zeug!“ „Ach so, wir hatten kein Fett und da dachten wir, mit Leinöl mußte es doch auch gehen.“

(Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe.)

## Attentat auf Ahmed Zogu.

### Der Adjutant des Königs erschossen. — Zwei ehemalige albanische Offiziere die Täter.

Wien, 21. Febr.

Auf den König von Albanien, der sich seit Wochen in Wien aufhält, wurde gestern abend nach Schluß der Vorstellung der Volksoper von den beiden ehemaligen albanischen Offizieren Alis Kanji und Nef Bjeleji ein Revolverattentat verübt. Der König Ahmed Zogu wurde nicht verletzt, während einer seiner Begleiter erschossen und ein anderer verletzt wurde. Die Täter sind verhaftet.

Nach Schluß der Vorstellung gegen 11 Uhr verließ König Zogu mit seinem Gefolge und begleitet von vier Kriminalbeamten das Theater. Während der König mit einigen Herren seiner Begleitung vom Hauptportal der Oper wegführte, näherten sich zwei elegant gekleidete junge Männer dem Auto und gaben auf dieses dann mehrere Revolverkugeln ab. Der Adjutant war sofort tot, während ein zweiter Beamter, obwohl recht schwer verletzt, einen Revolver ziehen und auf einen der Täter mehrere Schüsse abgeben konnte, ohne ihn jedoch zu treffen. Dieser Täter wurde vom Publikum sofort festgenommen und der Polizei übergeben. Der zweite Verwundete, der eingekerkert wurde, wurde ebenfalls festgenommen. Die beiden verhafteten Täter erklärten, daß sie nur aus politischen Gründen gehandelt hätten.

Der albanische Legationsrat Pascal Saraci, der der Suite des Königs Zogu zugeteilt ist, machte einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ über das Attentat folgende Mitteilung: „Als der König nach der Vorstellung in der Oper mit seinem Adjutanten, Major Topollaj, und Hofminister Libahova das unmittelbar vor dem Seitenausgang stehende Auto bestieg, begab ich mich mit dem Abg. Abduraman und Leibarzt Dr. Balcho zu dem zweiten Wagen. Ich hatte



König Ahmed Zogu.

den Wagen noch nicht erreicht, als ich zwei Schüsse hörte. Ich lief sofort zurück, und beim dritten Aufleuchten zog ich meinen Revolver und schoß zweimal in die Richtung, aus der der Feuerfchein kam. Zur selben Zeit fielen auch aus dem Auto des Königs Schüsse, die von Hofminister Libahova abgegeben worden waren. Bald darauf sah ich zwei Individuen mit Revolvern in den Händen nach der anderen Seite hin flüchten. Ich wandte mich um, um zu sehen, ob der König noch im Wagen sei, und bemerkte, wie Major Topollaj dem König beim Aussteigen helfen wollte. In demselben Augenblick sank der Major tot zusammen. Die Schüsse, die dem König getroffen hatten, hat Major Topollaj dadurch, daß er sich vor den König stellte, aufgefangen und dabei sein Leben eingebüßt. Der König wandte sich nun um und ging mit ruhigen Schritten mit dem Minister Libahova in das Operngebäude zurück, wo Libahova erst entdeckte, daß er selbst verwundet sei. Als ich sah, daß der König heil sei, wollte ich den Schauplatz des Attentats verlassen, fiel aber dabei zu Boden. In dem Augenblick, als ich mich erhob, stürzten Passanten und Polizisten mit gezogenen Revolvern auf mich zu, da sie mich zweifellos für einen der Attentäter hielten. Aus der Menge wurde gerufen, man möge mich fassen, und ich habe es nur der zahlenmäßig starken Wache zu verdanken, daß ich nicht zu Schaden kam. Man brachte mich zur Polizei, wo ich mich nach einer Viertelstunde, nachdem ich mich legitimiert hatte, entfernen konnte.“

### Erdrutsch in Paris.



Blick auf die Unglücksstelle.

In einer Straße von Paris ereignete sich ein plötzlicher Erdrutsch. Ein Haus, das glücklicherweise leerstand, stürzte sieben Meter tief hinab und beschädigte ein Nachbarhaus schwer.

„Die Gräberfrau, die zu Pfannkuch geht, brunnst, daß sie ihre Souß verkauft!“



... So schreibt uns eine Kundin - im Rahmen unserer Preisfrage - die erkannt hat, daß man bei Pfannkuch mit der Ware zugleich die 35 jährige Erfahrung des größten Spezialhauses für Lebensmittel kauft. Machen auch Sie einen Versuch!

# Badische Rundschau.

## Süddeutschland wieder übergangen

bl. Die Feststellung des Uebergangensvermögens süddeutscher Länder durch Reichsstellen ist für den Süden schon längst zu einer Tatsache geworden. Ohne Rücksicht auf alle laut gewordenen Proteste aus süddeutschem Munde wird diese Tatsache, wie der nachfolgende Fall wieder beweist, in Berlin weiter verfolgt, nicht darauf achtend, daß die Reichsfreudigkeit zum mindesten erheblich beeinträchtigt wird. So wird im „Regensburger Anzeiger“ geschrieben, daß die Deutsche Siedlungsbank, die die Aufgabe habe, die bäuerliche Siedlung im ganzen deutschen Reich mit vorwiegend öffentlichen Mitteln zu fördern, in ihrer Zusammenfassung des Verwaltungsrates und Vorstandschafft, die durch Reichsregierung und preussische Staatsregierung erfolgte, nicht einen einzigen Vertreter der süddeutschen Staaten, aber 22 in Berlin wohnende Herren aufweist. Während von den sämtlichen deutschen Bauernorganisationen, die in der Grünen Front vereinigt sind, nicht eine einzige berücksichtigt ist, ist die „Deutsche Bauernschaft“ allein und zwar mit drei Personen berücksichtigt.

## Der Fremdenverkehr Badens im Monat Januar.

bl. Nach vorläufigen Zusammenstellungen des Statistischen Landesamtes sind im Monat Januar in 200 Fremdenverkehrsarten rund 67 000 Fremde, d. h. 10 000 mehr als im Vormonat und rund 3000 mehr als im Januar des Jahres 1930, angekommen. Diese Zunahme ist zweifellos auf die Ausübung des Skivorturs in einer größeren Anzahl hiesiger gelegener Schwarzwalddörfer zurückzuführen. Unter den angekommenen Fremden sind rund 5000 d. h. rund 7 v. H. Ausländer. Die meisten hiervon stammen aus der Schweiz (1165) und Österreich (947); aus Frankreich kamen 883, aus England 364, aus Holland 328, und aus den Vereinigten Staaten von Amerika 238. Entsprechend der erhöhten Zahl der angekommenen Fremden ist auch die Zahl der ermittelten Uebernachtungen von 170 000 des Vormonats auf über 300 000, also um rund 30 000 gestiegen. Die Bedeutung des Wintersports für unser Land kommt auch hier zum Ausdruck.

## Aus Offenburg.

bl. Offenburg, 21. Febr. Durch Beschluß des Stadtrats ist die Tätigkeit aller städtischen Ausschüsse als eine ehrenamtliche erklärt worden. Wenn sie Gemeindegemeinschaften, dienstliche Verpflichtungen vornehmen, haben sie Anspruch auf Ersatz der ihnen erwachsenden Baraufwendungen, bei auswärtigen Dienstgeschäften auf die Vergütung der Stadträte. — Zu den Vereinigungen bei der Städtischen Sparkasse in Offenburg erfahren wir: Die Revisionsarbeiten sind in vollem Gange. Weitere Verfügungen haben sich bis jetzt nicht feststellen lassen. Wegen die schuldtigen Sparfassenbeamten ist Strafantrag gestellt. Die Höhe der Unterschlagung, die gestern mit 20 000 Rm. angegeben war, konnte bis jetzt noch nicht endgültig festgestellt werden. Die Summe ist teilweise durch Versicherung gedeckt, teilweise auch durch die Sicherheitsleistung der Beamten. — Die Ortenbergstraße, die einen großen Automobilverkehr hat und eine der verkehrsreichsten Straßen der Stadt ist, befindet sich zum großen Teil noch im Zustande der alten Landstraße. Sie ist teilweise nur 4,50 Meter breit und für den heutigen Verkehr nicht mehr ausreichend. Der Stadtrat hat beschließen, ein Teilprojekt auszuführen, das eine Verbesserung der Straße teilweise auf 9 Meter Breite vorseht und das einen Aufwand von 25 000 Rm. für 882 Tagewerke erfordert. — Zwei weitere Notstandsprojekte für Erdbehebungsarbeiten und Straßenerweiterung im Gesamtaufwand von 26 000 Rm. für ca. 1100 Tagewerke sind ebenfalls die Zustimmung des Stadtrats. Der Bürgerausschuss muß noch die Genehmigung dazu erteilen.

## Vertrauensundgebung für Oberbürgermeister Eisner.

bl. Baden-Baden, 21. Febr. In der am 18. Februar im Sinnered von der Hotel- und Gastwirtschaftsinnung veranstalteten Versammlung wurde nach dem Bericht des Bürgermeisters Dr. Potyka über die geplante Umgestaltung des Kurbezirks dem Oberbürgermeister Eisner als dem zielbewußten Führer dieser Bewegung das vollste Vertrauen ausgesprochen, in der Ueberzeugung, daß die derzeitigen Verhältnisse unhaltbar geworden sind und einer grundlegenden Neuordnung im Sinne der veröffentlichen Denkschrift bedürfen.

bl. Bühlertal, 21. Febr. Die Wahl des hiesigen Bürgermeisters ist vom Bezirksamt für ungültig erklärt worden. Sie war auf den nationalsozialistischen Kandidaten Faulstich gefallen.

o. Bruchsal, 21. Febr. Der Stadtrat hat die Aufstellung eines Fernsprechhäuschens seitens des Postamts vor dem „Kroftodil“ genehmigt und gibt die erforderliche Beleuchtung zu einem Pauschalpreis ab. — Am Volkstrauertag werden die städtischen öffentlichen Gebäude halbmäßig besetzt und die Stadt läßt an den Kriegerdenkmalen auf dem Hoheneggerplatz und Friedhof Kränze niederlegen. Die Einwohnerlichkeit wird ersucht, ebenfalls halbmäßig zu flaggen. — Dem hies. Gutshof wird der Ankauf einer Anzahl Schweine sowie die Anschaffung einer Schrotmühle behufs Erweiterung der Schweinezucht genehmigt. — Der Stadtrat ist mit der Einführung der Sütterlin-Schreibweise in den Klassen 1-5 der Volksschule einverstanden.

## Eiserne Hochzeit.

bl. Asbach b. Mosbach, 20. Febr. Die Schmiedehelferin Georg Adam Streib konnten heute in verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit das seltene Ehejubiläum der eisernen Hochzeit (65 Jahre) feiern. Die Ehefrau hatte vor wenigen Tagen ihr 98. Lebensjahr vollendet, der Ehemann steht im 80. Lebensjahr.

## Hohes Alter.

mr. Kehl, 21. Febr. Gestern vollendete Frau Barbara Müller, geb. Wund, in erfreulicher geistiger und körperlicher Frische und Rüstigkeit ihr 88. Lebensjahr.

mr. Scherzheim (Bez. Kehl), 20. Febr. Ihren 80. Geburtstag beging gestern Frau Friedrich Käser vor hier. Die Jubilarin erfreut sich noch besser körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische.

## Ein Schwarzwalddorf 160 Jahre in Familienbesitz.

bl. Furtwangen, 20. Febr. Am 20. Februar 1771 wurde die in dem Dorf Furtwangen liegende — mit der Tavern-Gerechtigkeits ver-

## Räffelraten in Bretten.

Unserer Stadt obliegt die Lösung eines schweren Rättels. Was wird mit unserer bisherigen Oberrealschule? Muß der Steinweg kommen und über dem Turm das Wort „Ober“ wegmehlen, das er erst vor wenigen Jahren vor den stolzblindeven Augen der Fürtger eingemeißelt hat? Oder darf es gleichwohl stehen bleiben? Denn das Ministerium will den von der Gemeinderatsmehrheit vorgeschlagenen Abbauplan auf keinen Fall annehmen und genehmigen. Außerdem haben auch die Eltern und die Geschäftswelt einige Haare in der Suppe des Gemeinderatsbeschlusses gefunden und wollen sich nicht lange bemühen, diese Haare herauszufischen, sondern am liebsten mit nicht abzumessenden Gründen die Suppe lieber gleich ganz wegschütten!

In der Tat ist der Gemeinderatsbeschluss un-durchführbar. Darum soll von Dörfern an alles, was über die Untersekunda hinausgekommen ist, nach Bruchsal fahren. Die Herren Schüler täten das an sich — mit Ausnahme vielleicht der um bevorstehende Abiturprüfungen hängenden neugeborenen Oberprimaner — nicht ungern. Die Herren Schüler sind eigentlich bei der ganzen Geschichte nicht ausschlaggebend. Das sind nun einmal die verehrlichen Eltern, die den ganzen Spaß bezahlen müssen. Haben Eltern gar mehrere Kinder von nicht zu großem Altersunterschied, dann greift das schon tief in denbeutel! Denn für die Fahrt muß besagter Beutel nicht allein aufkommen, sondern auch für die Bruchsaler Verköstigung. Diese wird teurer sein, als die am heimlichen Herd. „Und dies nicht nur zur Sommerzeit, erst recht im Winter, wenn es schneit!“ Denn gerade im Winter wollen die Schüler irgend wo im warmen bleiben, bis sie gegen Abend erkalten wieder heimkommen. Sie werden ihr Elternhaus nicht, wie jetzt, über Mittag zu sehen bekommen, sondern eben erst gegen Abend! Darunter leidet eben doch in starkem Umfang Schulaufgaben und häusliche Erziehung wiederum!

Aber auch die Geschäftswelt in Bretten kommt wenig gut weg. Man kann fast zahlenmäßig ansprechen, wieviel gerade ihr Schaden betragen wird, gingen aus einmal drei Jahre weniger in die Brettenener Schule! Drei Jahre zudem, in denen der Aufwand für einen Schüler spürbar ins Gewicht fällt! Heranwachsende Menschen in diesem Alter verbrauchen nämlich allerhand! Essen, Trinken und manches Andere, was nunmehr der Brettenener Kaufmann nicht mehr wird zu liefern bekommen, besonders nicht bei den Auswärtigen, die es bisher nach der Schule vor dem Wegfahren in Bretten kauften und jetzt eben in Bruchsal kaufen werden. Aus „der Stadt“ kommt auf diesem Weg aber auch noch vielerlei Ware aufs Dorf, was mit der Schule weniger zusammenhängt, aber von den Schülern besorgt wird. Soll die Brettenener Stadt nicht mehr unsere Stadt sein und Bruchsal „das Geschäft machen“ dürfen?

Das ist aber längst nicht alles! Denn der Ab-bau kostet sofort auch den Wegzug zum mindesten dreier Lehrkräfte. Das heißt aber für die Geschäftswelt: dreier ganzer Familien! Der ge-neigte Leser aber mag ansprechen, was eine Professorenfamilie, besonders eine mit Kindern, im Jahr verbraucht! Und das nun mindestens verdreifacht gibt den neuen Anfall für die Geschäftswelt!

Darum also war es sehr anerkennenswert, daß sich bei der letzten Entscheidung drei Gemeinderäte für den bisherigen Bestand der Schule eingesetzt hatten. Es waren die Einzigen, die sachlich urteilten und nicht parteimäßig. U. z. waren es der volksparteitliche Gemeinderat Dr. Gerber und der seiner Partei zugehörnde Bürgermeister, sowie der dem Volkswahlrecht zugehörnde Gemeinderat F. Dornwarth. Diesen Männern gehörte ein Denkmal gesetzt, weil sie es wagten, den sinnlosen Wettlauf, „wer am meisten sparen könne“, einfach nicht mitzumachen!

Zum mindesten war es nun sehr angebracht, daß, wie erwähnt, das Ministerium „richtig-Bebe Leute! So geht das nicht! Schrittweise wird feinerzeit aufgebaut, wenn überhaupt, so wird schrittweise auch wieder abgebaut!“ Und nun steht das Rättelraten über das „Wie?“ erst recht ein. Soll von Dörfern an einfach die Oberprima schwinden? Also die jetzigen Unterprimaner knapp vor dem Abgang aus der Schule verpflanzt werden? Und nach einem weiteren Jahr auch die Unterprima nach Bruchsal fahren und im dritten und letzten Abgang auch die Obersekunda? Das Verpflanzen der

sebene Wirtschaft „zum Oben“ — für und um 3050 Taler dreitausendfünfundzig Gulden Rheinisch nebst einem großen Keller Trintgeld und 1 T in die Pfarrkirche, dem ehrt und bescheidenen Mathis Grieshaber alda unter urkundlicher Bestätigung von Ihro Gnaden Franz Josef von Plummern der Röm. Kais. Königl. Apokal. Majestät Erzherzogin zu Österreich pp. Oberösterreichs Amtsadjuncto der B. De. Stadt und Herrschaft Trnberg“ verkauft. Seit dieser Zeit, also ununterbrochen 160 Jahre, ist das allen Besuchern Furtwangers wohlbekannte angelegene Hotel Grieshaber „zum Oben“ im Besitz der gleichen Familie.

bl. Heidelberg, 21. Febr. Der Gründer und frühere Hauptaktionär der Portland-Zement-Werke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart A.G., Geheimrat Kommerzienrat Dr. h. c. Friedrich Schott, ist im Alter von 80 Jahren gestorben. Er war u. a. Ehrenbürger der Stadt Heidelberg, Ehrenmitglied der Technischen Hochschule in Braunschweig und der Naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät der Universität Heidelberg.

mr. Kehl, 21. Febr. Nach langem schwerem Leiden ist im Alter von 74 Jahren Rechnungsrat Stabszahlmeister a. D. August Schulz gestorben. Der Verstorbene stammte aus Dörren und gehörte viele Jahre zur Garnison Stralsburg. Zuletzt war er als Stabszahlmeister dem Festungs-Pionier-Regt. Nr. 19 zugeordnet. Alle, die den alten freundlichen Herrn gekannt haben, werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

## Wandernde Jugend und Heimatpflege.

bl. Seit einer Reihe von Jahren wird bei badische Jugendherbergs-Vereinigungen in den Dienst der Heimatpflege gestellt. In ganz Baden deren Maße wird der zum Jahre 1931 in den neu erschienenen Jugendwanderführer (jetzt unter dem Titel „Badisch Land im Spiegel der Dichtung“) gibt er neben dem ausführlichen Verzeichnis aller badischen Jugendherbergen eine vorzügliche Zusammenstellung guter Gedichte aus allen badischen Gauen. Diese Gedichte geben den inneren, geistigen Gehalt von mancherlei landschaftlichen Gegenden und mit diesen veranschaulichten Ereignissen wieder und vermitteln den Jugendlichen, der sie liest, einen vorzüglichen Eindruck der durchwanderten Landschaft. So ist dieser Jugendwanderführer nicht nur ein trefflicher Führer durch Badens Jugendherbergen, sondern auch ein unerlässlich, stets bereites Mittel zur Förderung der Seele des Wanderers und der Seele der Landschaft. Der Jugendwanderführer 1931 ist zu beziehen zum Preis von 40 Pf., auschl. Porto von den Ortsgruppen für Deutsche Jugendherberge.

## In die Gog gestürzt.

bl. Freiburg i. Br., 21. Febr. Der 12 Jahre alte Sohn Josef des Landwirts R. Meier in Denklingen fiel von einem Holzbohlen in eine Gasse, wobei ihm eine Spitze in den Brustdrang. Der Verunglückte mußte in bedauerlichem Zustande in die Freiburger Klinik verbracht werden.

## Großfeuer.

bl. Hornberg, 21. Febr. In der vergangenen Nacht um 11 Uhr brach im Resthaus der Papierfabrik Oberasfeld ein Brand aus, der das einschöde, inmitten der Fabrikanlagen gelegene Gebäude bis auf die Grundmauern zerstörte. Der Ausbruch des Brandes wurde glücklicherweise frühzeitig bemerkt und ein Uebergreifen des Feuers auf andere Gebäude verhindert. Die von Haus und Trübrer herbeigeleiteten Autospritzen brauchten nicht mehr einzugreifen. Der Fabrikationsbetrieb erleidet keine Störung.

## Immer das alte Lied.

bl. Durlach, 21. Febr. Der Reichstun einer Hausbewohnerin, glühende Asche in einem Holzbehälter aufzubewahren, verursachte in der Hauptstraße einen Speichbrand, der glücklicherweise in kurzer Zeit gelöscht werden konnte.

## Hausdurchsuchungen bei Kommunisten.

bl. Landau, 21. Febr. Am Freitag vormittag wurde unter Beteiligung von etwa 50 Beamten der Landespolizei Gernersheim mit etwa 30 Gendarmen aus dem Bezirk Landau und dem Gesamtpersonal der städtischen Landauer Kommunisten Hausdurchsuchungen nach Waffen und sonstigen Material vorgenommen. Gegen 7 Uhr wurde die Untersuchung einmündet. Sie erstreckte sich vornehmlich auf die Viertel der Arbeiter, der unteren Stadt und Wohnbaracken am Forst. Gegen 1 Uhr mittags war die Untersuchung beendet, die in der Zwischenzeit auf das Dorf Gellingen bei Kitzingen weiter ausgedehnt worden war. Ueber das Ergebnis wird bekannt, daß Waffen nur in kleinem Umfange gefunden wurden, dagegen konnten die Polizeikräfte umfangreiches schriftliches Material über die kommunistische Bewegung und die in Aussicht genommene Aktion am 22. Febr. beschlagnahmen. Gegen 1 Uhr rückte die Schwadron wieder ab. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

## Stuhlschlacht im Mannheimer Nibelungensaal.

bl. Mannheim, 20. Febr. Im Mannheimer Nibelungensaal gab es heute Kravalle und Stuhlschlächen von einem Ausmaße, wie sie Mannheim bisher noch nicht gekannt hat. Die Nationalsozialisten hatten zu einer Versammlung eingeladen, in der 4 nationalsozialistische Stadträte und ein nationalsozialistischer Betriebsrat aus Berlin sprechen sollten. Die Sozialdemokratische Partei, die Freien Gewerkschaften, das Arbeiter-Sportartell und die kommunistische Partei hatten ihre Anhänger aufgefordert, die Versammlung zu besuchen, um zu erwirken, daß auch Vertreter der Freien Gewerkschaften und revolutionären Gewerkschaftsopposition zu Worte kommen. Schon um 7 Uhr, bevor der Saal geöffnet wurde, drängten sich Tausende vor den Saalüren und die Polizei mußte die Einlass fürdernde Menge abhalten. Dabei wurden fast alle Scheiben an den Eingangstüren zum Rosenparken eingedrückt. Gegen 8 Uhr wurde der Kartenverkauf eingestellt. Es gab mehrere Zwischenfälle, meist offenbar von den politischen Gegnern der Nationalsozialisten gefächelt. Eintrittskarten ausgegeben worden waren. Im Saale selbst begann später ein Pfeif- und Singkonzert, das sich bis gegen 9 Uhr hinzog. Bis zu dieser Zeit konnte keiner der Redner zu Worte kommen. Aus einem nicht ganz erfolglichen Anlauf kam es in der hinteren Saalecke zu einer Schlägerei und sofort begannen die im Saal anwesenden Zuschauer, sich gegenseitig mit Stühlen zu bewerfen. An den Ausgangstüren entstand eine Panik, da die meisten Versammlungsbesucher ins Freie drängten. Eine Anzahl Personen wurde durch

die Stuhlwürfe verletzt. Zahlreiche Stühle wurden vollständig zertrümmert. Nachdem etwa 500 Versammlungsbesucher durch die Polizei in ihrer Gesamtheit anwesend war, entzweit worden waren, wollte der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Lenz die Versammlung eröffnen. Aber auch jetzt entstand wiederum ein Pfeifen und Singen. Es wurden die Internationale und verschiedene sozialistische Lieder gesungen, während die Kommunisten in der ersten Reihe antworteten. Wiederum kam es zu einer Stuhlschlacht. Die Polizei griff diesmal sofort ein und etliche 100 Versammlungsbesucher wurden aus dem Saale ausgewiesen. In den umliegenden Straßen sammelten sich die Ausgewiesenen und drängten, die ihnen Einlass gefunden hatten, wobei es zu keinen Einlässe mit der Polizei kam. Nachher keine politischen Geister mehr im Saale anwesend waren, konnte die Versammlung wieder eröffnet und dann in Ruhe durchgeführt werden.

Im Polizeibericht heißt es u. a.: Bei einer vor Beginn der Versammlung durch die Polizei vorgenommenen Kontrollen wurden bei 20 Personen, darunter 5 Angehörige der Nationalsozialisten, Waffen vorgefunden, darunter zwei Pistolen (1 geladen), Messer, Schlagringe, Schlagfedern, Schraubenzieher, Schusterknebel u. a. 122 Personen wurden festgehalten, die sich den Eintritt mit gefälschten Eintrittskarten verschaffen versuchten. Die Polizei nahm 20 Personen fest. Bei den Schlägereien im Saale wurden 20 Personen durch Stuhlschläge und Glasplitter verletzt, darunter zwei schwer.

# Aus der Landeshauptstadt

## Die Tage nehmen wieder zu.

Zustätzlich können wir es feststellen: Die Zeit der langen Abende ist nun endgültig vorbei. Von heute auf morgen wächst der Tag. Freilich immer nur um ein kleines Stückchen, aber diese Wenige machen ein Viel. Die Dämmerung, die noch vor kurzem bereits im frühen Nachmittag hereinbrach, wartet jetzt täglich ein bisschen länger und taet immer abgedrängter nach der aus dem Winterschlaf erwachenden Welt.

Ganz plötzlich macht man einmal die Wahrnehmung: Gestern war es doch schon dunkel, als du heimkamst, heute liegt ja noch die letzte Dämmerung in den Straßen. So geht es munter fort. Ein paar Tage später ist genau zur gleichen Stunde eine weit größere Helle festzustellen. Und schließlich kommt der Tag, da man noch beim hellen Scheln des Tages den Heimweg aus dem Beruf antritt.

Und zu Hause genau das gleiche Bild. Hatte die Familie bisher den Nachmittagskaffee beim Schenken der elektrischen Beleuchtung eingenommen, so hört man eines Tages den Vorhag an. Heute ist es ja noch ganz hell, wir brauchen wirklich noch kein Licht! Und es wird fast eine Sensation, wenn so zum ersten Male noch bei Tag Kaffee getrunken wird. Jeder fühlt bereits den Frühling herannahen. Ausblicke tun sich auf und wehen auf eine Zeit, da man nachmittags gemütlich auf dem Balkon sitzen und bis zum späten Abend die frische Luft genießen wird.

Doch das ist heute noch Zukunftsmusik und es gilt noch einige Monate zu warten, bis der Sommer ins Land zieht. Vorläufig sind wir dankbar für jede halbe Stunde Tag, die uns das wachende Jahr schenkt!

## Aus Beruf und Familie.

90 Jahre alt. Heute am Sonntag feiert die älteste Einwohnerin des Stadtteils Darland den Geburtstag. Frau Theresia Baumann, Paderbachtstraße Nr. 20, ihren 90. Geburtstag. Wir wünschen der Jubilarin noch einen recht schönen Lebensabend.

Altes Alter. Am 20. Februar konnte die Witwe Marie Deobald, Rühlmerstraße 9, ihren 88. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische im Kreise ihrer Angehörigen feiern. Sie ist noch heute eifrige Tagblattleserin und wir wünschen uns daher den zahlreicheren Gratulanten gerne an.

## Bergünstigungen im Win erporverkehr.

Obwohl die Winterportation bereits in vollem Gange ist, sind die Bergünstigungen der Reichsbahn für den Winterporverkehr, wie meistens, nicht allgemein bekannt. Die Reichsbahn hat einmal erhebliche Fahrpreissenkungen gewährt und zum andern erleichtert den im Hinblick auf die Beförderung der Winterportation. Eine Prozentsatzminderung der Fahrpreise ist gewährt. Die Reichsbahn für allgemeine Fahrten von Pflanzlingen bis zum 28. Lebensjahr. Die Jugendtariforganisationen angehören. 50 Prozent werden bei der Bildung von Sonntagsrucksackfahrten, die nach Winter-

terportation gelöst werden, erlassen, und eine Prozentsatzminderung der Fahrpreise bei der Gesellschaftsfahrten zu, wenn sich mindestens 20 Personen daran beteiligen. Was die Beförderung von Schneeschuhen und Kodelschlitten angeht, so können diese auf Entfernungen bis zu 20 km gegen Zahlung einer Fahrkarte im Gepäckwagen befördert werden. Der Reisende kann dadurch sein Winterportagerät direkt am Gepäckwagen übergeben und ebenso wieder in Empfang nehmen. Außerdem können Schneeschuhe und Kodelschlitten auch in die 3. Klasse mitgenommen werden, wenn eine Beförderung der übrigen Fahrkräfte ausgeschlossen ist.

Bürgersteuer. Am 23., 24. und 25. Februar 1931 wird die Bürgersteuer von den Steuerpflichtigen eingezogen, die in den Straßen mit dem Anfangsbuchstaben D, E, F und G (Damaichstraße bis Gutschiraffe) wohnen. (Siehe auch die Anzeige der Stadthauptkasse.)

## Karlsruher Betrüger in Frankfurt verhaftet.

Der „Astrolog“ Wichmann endlich erwischt.

Am Freitag abend wurde in Frankfurt am Main in seiner dortigen Wohnung auf eine bei der Polizei eingelaufene Betrugsanzeige hin ein angeblicher Professor Dr. Raumann wegen Betrugs verhaftet. Wie sich herausstellte, handelt es sich um den auch in Karlsruhe aufgetretenen und nach umfangreichen Betrugereien verschwundenen Astrologen Wichmann.

Der Schwindler hatte sich kurz nach Neujahr in Frankfurt unter dem Namen eines Prof. Dr. Raumann niedergelassen. Er wohnte anfangs bei Privatleuten und hatte einen großen Zustand. Vor einigen Tagen erkrankte ein Patient an Grippe wegen Betrug, worauf ihn die Polizei verhaftete und verhaftete. Bei seiner Vernehmung stellte es sich heraus, daß es sich um einen Langgestrichelten Schwindler handelt, der sich den Namen seiner Frau zulegte und sich so als Dr. Nabenstein ausgab. Dazwischen änderte er seinen Namen in „Dr. Raumann“, „Dr. Sigataris“, „Dr. Sigar“, „Dr. Wittmann“ und „Dr. Sigar“. Er erzählte seinen Patienten, daß er u. a. in Spanien, in der Schweiz, in Norwegen und Frankreich eine umfangreiche Praxis betriebe. Wichmann wird von zahlreichen Staatsanwaltschaften des In- und Auslandes gesucht. Er ist von Beruf Dentist und verlor sich, weil er im Kriege einen Arm verloren hat und seinen Beruf nicht mehr ausüben konnte, auf Heilfunde. Wie festgestellt werden konnte, ist er bereits mehrfach wegen Betrugs verurteilt. Er arbeitete regelmäßig nur solange in einer Stadt, bis ihm die Sache zu gefährlich wurde und er verschwand. Wichmann stammt aus Halle und will in Kiel eine feste Wohnung haben. Er hat sich als Arzt Mannern und Frauen genähert, sie unterführt, irgend ein Leiden bei ihnen festgestellt, ihnen Rezepte verschrieben und sich dafür ansehnliche Honorare geben lassen. Die Polizei ist dabei, seine An-

## Die Kundgebung für die Ostmark.

Die vom Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen und den in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Vereinen gemeinsam am Freitag abend in der Festhalle veranstaltete Kundgebung für die deutsche Ostmark, über die wir gestern schon kurz berichteten, erhielt durch die Anwesenheit des Staatspräsidenten erfreulicherweise ihre besondere Note; die Anteilnahme Badens an dem Gescheh der deutschen Ostmark fand so ihren offiziellen Ausdruck.

Nach einem Orgelvortrag von H. E. Röhner und zwei von dem Männerchor der „Liederhalle“ prächtig gesungenen Liedern ergriß der ehemalige Reichskommissar für die Abtötung in Ost- und Westpreußen, Graf v. A. v. Bismarck, das Wort zu seiner Rede über die Not der deutschen Ostmark.

Das ganze deutsche Reich, so begann der Redner, muß stolz auf seine Brüder im fernem Osten sein, denn die großen Tage der Abtötung wären anders zu Ende gegangen, wenn der Glaube an Deutschland in jener Bevölkerung nicht so groß gewesen wäre. Dennoch sind eine Million Deutscher zur Auswanderung gezwungen worden. Es ist eine Arbeit, es sind diese zu vertreiben, denn es waren die widerstandsfähigen Staatsbürger. Polen hat viele, ja sogar die wertvollsten Teile von Deutschland erhalten. Ursprung allen Übels ist der Schandvertrag von Versailles, der diese unnatürlichen Grenzen im Osten schuf. Aber darüber hinaus bereiten die Polen den dort wohnenden Deutschen die größten Schwierigkeiten. Es ist an der Zeit, daß der Völkerverbund einschreitet. Polen hat mit ganz anderen Vertragsbestimmungen die deutschen Gebiete übernommen; da nun alles darin sich den Bestimmungen entgegen entwickelt hat, ist es Aufgabe des Völkerverbands, unter dessen Garantie alle diese Abkommen getroffen wurden, dafür zu sorgen, daß die Polen nicht diese Bestimmungen dauernd verletzen. Durch den sogenannten Korridor ist heute Ostpreußen völlig vom Reich abgetrennt und seine Wirtschaft ist fast völlig vernichtet. Duzende von Eisenbahnlängen, über hundert wertvolle Straßen enden jetzt als Stümpe an dieser willkürlichen Grenze. Oberhessens Industrie hat durch die neue Grenze ihre Hauptmärkte verloren, die Landwirtschaft ist verarmt, anachronische Zwangsversteigerungen bezeichnen die tröstlose Lage. Ganze Städte sehen einer trübseligen Zukunft entgegen. Königsberg, Elbing, Ratibor sind am Rande ihrer Kraft, Handel und Gewerbe liegen darnieder, Banken, Sparkassen und Genossenschaften sind am Zusammenbruch, die Auswanderung nimmt immer größere Formen an, da die einfachen Lebensbedingungen fehlen. Und das ganze einstmalige blühende Land befindet sich in einem einzigen ungeheuren Niedergang.

Mit dem Einzug der Polen in die ehemals deutschen Gebiete hat jeder Platz, jeder Hain, Wiese und Acker ein anderes Gesicht bekommen. Die schöne Weichel, die als sie noch in deutschen Händen war, täglich Frachtdampfer auf- und abwärts schaffte, ist wie tot. Kein Schiff bewegt mehr die Wellen. Die Ki-derungen sind zerfallen. Die Dörfer brechen, weil niemand hilft. So sind die Bewohner der großen Täler bei jedem Hochwasser in Gefahr, denn oft ist die Erde noch nicht reif, oder noch im Keim. Und wenn die Leute ihre Ernte nicht einbringen, warum bleiben sie arm? Die Polen, durch den Korridor zu hohe Bälle u. Frachten erhebt. Ein Doppelsentner Weizen von Königsberg nach Berlin steht in der Frucht höher wie dieselbe Menge Weizen von Nordamerika nach Berlin importiert. Darum ist durch die Grenze nach deren Balle die frühere Ernährungsmöglichkeit der Bewohner, die fast aus lauter Landwirten besteht, lahmgelegt. Durch den Korridor hat Polen einen Weg zum Meere bekommen. Gleich bauten sie in Gdingen einen Hafen, dessen Frucht vor 2 Jahren noch 100000 T. betrug, bis heute auf 18 Mill. gestiegen ist. Dadurch sucht man Danzig zu erledigen und zu erdroffen. Große Schwierigkeiten werden auch im Brauerkehr gemacht. — In derselben Nacht bis zu 60 Prozent befehlt, so muß er eingehen. 700 Landstrafen,

gaben nachzuprüfen, da sich in manchen Punkten erhebliche Widersprüche herausgestellt haben. In Karlsruhe hatte er sich bekanntlich als Astrologe ausgegeben und dabei durch Aufstellen von Horoskopen sich von seiner zahlreichen Kundtschaft eine Summe von insgesamt rund 15000 Mark erschwindelt.

## Töblicher Unfall.

Vom Lokalbahnzug überfahren. Am Samstag morgen kurz vor 7 Uhr blieb ein Chauffeur der Lokalbahn, namens Heinrich Pette, am Dunmersheim, als er die Jolly- und Gartenstraße an dem fahrenden Zug von einem aus dem Wagen hinüberwechseln wollte, offenbar an dem dort zwischen den Schienen stehenden Einfahrtsverbotsschild hängen und geriet so unter den fahrenden Zug, wobei ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde.

## Radan in der Volksküche.

In der Volksküche in der Scheffelstraße verlangten Freitag abend zwei Kommissar Karsten Essen. Da ihnen dieses verweigert wurde, schlugen sie Radan, waren ein Tablett mit Essen auf den Boden und zertrümmerten die Fenster am Schalter der Ansaßstelle. Man rief den Notruf, doch waren die Täter mittlerweile flüchtig gegangen.

## Einbruchversuch.

In der Nacht zum Freitag drangen unbekannte Täter auf gewaltsame Weise in das Büro, Abteilung Brauerei, der Firma Sinner hier ein. Sie erbrachen zwei Scherenscheiben, entfernten sich jedoch wieder, ohne etwas entwendet zu haben.

ich m'r einrichtweil me! Ent-... Wenn m'r anwer... ich emol da sin dann welle m'r an dem Schumpfe do die Schteil wähle, an dere uff alle Fäll des Jaodstlos erichte joill. Ich denk m'r des in Form voneme Turm in're Höhe von v'reicht fünflich Meter, ent-... gude kann un' in d' Söhren, nach Durloch un' an d'r Rhein. M'r will doch schließlich a jese, was alles in Ländle passiert, net wahr? „Selbstverständlich, Durchlacht“, hamwe g'laagt, „ganz mei' Ansicht; des Ding werre m'r schon ichaulle!“ Zunächst war also an dere Schteil d'r Schlohturm zu baue, des dauert net lang; wenn der schteil, dann kann m'r sich leichter e' Borrichtung mache, was m'r drum rum-... Die Melodie sich m'r verdammi bekannt vor-... die Kraft ihrer b'onderer Mischung in d'r alidliche Tag war, dem Schmooscheer e' eriolareiche Abwehr zu bereite. Ich m'r es el'galle, was er 'uffke hat, nämlich des Piede, „Boghant, Kamerade, uff's Pferd, uff's Pferd...“, was ich dann ewefalls b'oragt hat.

## Karlsruhe am Wochenende.

Karlsruhe, den 22. Februar 1931.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Allo d' Balesnacht, die des Jahr absolut keine war, war glücklich rum, un' ich will m'r's verneine bodrührer noch e' Wort zu verliere, sonst bin'ich einm' e'falle zu saage: Fesert kommt der a noch hinneooch wie die all' Balesnacht. Vos war also in dem Punkt in Karlsruhe nix, in keine Beziehung un' do hamwe m'r g'laagt, do bleißich an besäte in deine vier Wand, rauchisch e' gute Fagar for e' Mart zein Schluß un' duisch e' b'ikle was for del' Wildung, womit ich en Schreikung durch mei' Bistochel gemeint hab. Fesert sich des allerdinges bei mir leichter g'laagt, wie g'macht, denn in dem mehrschichtige Bächerbrant, der deswege an un' for sich schon e' Unikum isch, 's richtige lor so en Bildungsnochniddag rauszufinne, ich alleinisch schon e' Kunstschickel. Was do nämlich Alles un' Verschoben des drinnefiedt, des muß ich ohne. Herr Redakteur, schon emol in eme b'ondere Briefle v'räßle. Sie werre net schlech' schide. Nach dem Schreikwort „Grei' nimm' mei' ins volle Menschelene, un' wo d'r's padet, do isch's interessan't“, hamwe dann en Griff uff's Grammoir' neia'macht un' hab' e' Schahel rauszooage un' was war's, die von mir heimol in Berneseheit g'tomene Memoarie von mei'm Vorfahre, der seltenes mit'm Carl Wilhelm's Name Karlsruhe arlunde hat. No, hamwe denkt, for den Middag sich des arad die richtig' Vektür, do kannsch dich fünf Minute vor'm Ufbermittlung a emol in die archara Borsett von demere Vaterstadt Karlsruhe a'ruckende, hab mich mit dere alte Schwarz uff mei' Kanapee b'igbaue (eigentlich isch's fei' Kanapee, anwer des was es isch, kann m'r net em' im Dialekt dobl' säreine, 's Klingt so fomsich un' isch noch fomsicher aus) hab 's Nauchschickel d'rooz' rückt, nachdem ich vorher noch e' Blätschle Ririchewärlerle druff'schlellt abat hab, damit m'r bei dem Schindium d'r Schiprit net ausacht, un' bamde dann so richtig in die anelkunnertlich Bergangeheit Karlsruhe's nel'miet bam. 'nachs' leat. Des Kapitel wo d'r Markgraf mit mei'm Vorfahr' den Platz ausündich g'macht

hat, wo des Schloss gebaut werre soll, hamwe ne so schon früher verhält. Ich kann also fursert-hand weiterfahre. Mei' Vorfahr' schreibt also weiter.

„E paar Tag später (nach dem bekannte Jagdausflug) ruft mich d'r Markgraf emol wider zu sich un' saagt: „Gänsfiederle mach de fertig, mir reite heut Middag in d'r Dardiwald uff den bekannte Platz, um den Bauptag for des Schloss zu vermesse. Vergeh d' Mehlart net un' d'r Binschkeppel.“ „Des werd b'oragt, Durchlacht“, hamwe g'laagt, „Sie könne sich uff mich verlasse.“ E' Schindun' später sin' m'r dann looss'g'rütt; d'r Markgraf wir sel'm Vollbütt „Fatme“ un' ich uff mei'm a voll Blut „Mittla“. Des war e' Dumpeitich wie 's im Buch steht. So e' Aetzung unischer Gaul un' Gel un' so hat r'a von anke aus'geh. Un dann die Sub-ordination von dem Viech. Ich hab g'rad zu dhu g'hat, daß ich 'n in denne ihm zukommende g'ellshafftliche Grenze g'halte hab; der Profet hat g'meint, er kann grad so mit nix dir nix, newer'm Markgraf leinere Fatme herichsteffe, der elgebild't Kleiderständler un' wie ich 'n in de' Jügel e' b'ikle ordnlich kurz g'nomme hab, ich r' uff emol bodich worre un' mit mir durchgange, nix wie d' Durklar Alle nimmer, durch d' Kaiserichbrook, d' Waldhornschrook nuff, un' genau an dere Schteil schick' zu b'leime, wo d'r Schlohturm h'fomme g'loht hat. Wenn ich net g'hürd' hätt, mei'n hohe Sich zu verliere, hätt' ich m' d' Mehlart' un' d' Obre g'baue, daß r' g'meint hätt' Pflingichte un' Durloch fülle uff ein' Tag. Anmer so hamwe halt an d'r „Mittla“ hin' g'hängt, daß m'r aus'geh denn wie aus Erz gosse oder aus fonsch're ähnlliche weiche Maß.“

D'r Markgraf hat net schlech' g'lacht, wie 'r uff leinere „Fatme“ mit Reichlichkeit hinner m'r dreig'laaprenge komme isch. „Dall! Abschteige! Mir sin' do!“ ruff' r' g'rad, „Jawohl!“ hamwe g'laagt, do mach' mei' „Mittla“ en entschpendender Knix un' ich fleg' unwer fein' Schwanehals nimmer un' mit mei'm Kirbis uff den berühmte Ehelochstumpfe, dabe 's amme g'schandelt worre bin wie e' Aichbarmonita.

„Am Gottes will, Gänsfiederle!“ ruft d'r Markgraf, „was machsch' denn a for Sachtel?“ „Dach d'r arrig weh dhu?“ Wie ich mich wid-

der ausenamerzooage g'hat hab, hamwe zu em g'laagt: „Durchlacht! Alles in Ordnung! Ich hab noch Glück g'hat, denn wenn der Eche-ichumpfe net g'weßt war, dann wäre un'g'schicht in d'r Bode 'neig'fahre un' v'reicht weiß Gott wo widder rauskomme!“ „Des war wirklich Schab' for dich g'weise“ meint druff d'r Markgraf, „dann tünnsch' net emol bei Memoarie schreiw!“

Dann hem' m'r inere Gault an e' Bäume bunne un' nord sich d' Arweit losgange. Percht hem' m'r uns berate, was for e' Tag das for des Schloss am vorreitbarsteite war, un' weil fonsicht niemand außer uns zwei drumrum war, hat d'r Markgraf g'laagt: „Gänsfiederle, laß emol in dem Punkt der Licht lenthel!“ „No, ich hab m'r des net zweimol saage lasse, hab mei' Mehlart' in d'r Bode 'neig'schtoofe (dabe se end-lich emol aus de' Hand kriegt hab) un' hab g'laagt: „Durchlacht! Zunächst kommi' s' druff a, was m'r eigentlich mache welle. Handelt sich bei d'r Idee von Exerer Durchlacht jehert blooch un' en Schlohturm, oder un' e' Schloß mit re' Schlad drum rum?“ 's handelt sich näm-lich, abg'leh' von d'r allgemeine Sag, un' die F'esichtstellung von Mittelpunk von dere An- lach, um die Stelung immerhaupt, un' um spätere Ausdehnungsmögl'ichkeit. Handelt sich's blooch un' en Schlohturm, dann isch's egal, wo m'r den h'schelle, der schickt immer im Mittelpunk; handelt sich's anwer un' e' ardhere Sach, dann haibt's e' b'ikle reistlicher immerlege, denn do gebt's allerlei zu berätschtigete. Wenn Sie blooch d'r Ruch' p'lege wolle, dann empfeh' ich ohne blooch den Schlohturm mit 're Anzahl gemis'er Zimmerlen for uns un' for die Reib-wach. Dann geh'n mit dem Turm oder „Luchthaus“, wie m'r's a heisse kann, meh' in d'r Wald' nei, damit nei jeder Sandwerksbüsch, der grad vorbei g'chleiffelt kommt, e'm in d' Karte gude kann. Handelt sich 's anwer un' e' gröhere Sach, dann mische m'r an d'r Waldrand raus, also näher an d'r Verber' hin.“

„Dach Rech!“ saagt d'r Markgraf uff mein' Vortrag, „dei' Bedenke sin' net von d'r Hand zu weise, un' ich will m'r die Sach immerlege un' beschloofe. Du kannsch d'r Plan ausarwelle un' zeigich m'r'n dann in Durloch. Bis d'ohin b'halt

Un' dann geht er p'riefend uff sei' Gaulte zu. Die Melodie sich m'r verdammi bekannt vor-... die Kraft ihrer b'onderer Mischung in d'r alidliche Tag war, dem Schmooscheer e' eriolareiche Abwehr zu bereite. Ich m'r es el'galle, was er 'uffke hat, nämlich des Piede, „Boghant, Kamerade, uff's Pferd, uff's Pferd...“, was ich dann ewefalls b'oragt hat.

Mit viel Griech!  
Ihne Ihr ergewenschter  
Simplizius Gänzfiederle.

144 Jugfrauen sind in die Hände der Polen gefallen. Früher blühte dort Handel und Wandel. Jetzt ist es ein armes Land.

Es war ein erschütterndes Bild, das der Redner von dieser einst blühenden Dittmark entwarf. Und seine Mahnung, daß wir alle heute zusammenstehen müssen, damit nicht noch der Rest des Deutschthums im Osten zugrunde gehe, ist sicher auf fruchtbaren Boden gefallen.

Der Herrgottschneider von Oberammergau im Union-Theater.

Im Union-Theater läuft z. Zt. ein ausgezeichnetster Kammerspiel, der nach dem berühmten Roman von Ludwig Ganghofer „Der Herrgottschneider von Oberammergau“ ge-



dreht wurde. Eine innige schlichte Liebesgeschichte ist hier ausgezeichnet verfilmt; unter den Darstellern finden besonders die bekannten Kräfte Weich-Ferdl, Grita Ley, Georgia Lind, Hans Bed-Gaden Rollen, die sie hervorragend verlebendigen. Der Film ist auch für jugendliche zugelassen und verdient unbedingt als einer der besten Filme der Saison erhöhte Beachtung.

Nachlaß der Grundsteuer bei Betriebsstilllegungen.

Der Badische Finanzminister hat den Finanzämtern Weisung gegeben, mit Rücksicht auf die allgemein schwierige Lage der Wirtschaft die Unternehmungen, die ihren Betrieb ganz oder teilweise stilllegen, auf Antrag durch angemessenen Nachlaß der Grundsteuer mehr als bisher entgegen zu kommen.

Neue Apotheke. Im Kolpinghaus, Karlsruhe Nr. 115 am Karlsplatz, hat Herr Apotheker Eug. Ditt die Karlsplatz-Apotheke übernommen.

General-Konsulat des Königreichs Jugoslawien. Der zum General-Konsul des Königreichs Jugoslawien in München ernannte Herr Willosch-Wiltschowitz ist zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden zugelassen worden.

Man wundern sich,

man schüttelt den Kopf, man ist erstaunt und freudig überrascht, erblickt man im Lichtlof bei Knopf

die Fülle der Angebote zu den vollstündlichen Preisen 25, 50, 95 Pfg. Man steckt ein paar Mark in seinen Beutel und bringt ein kleines Warenlager heim, für Hausgebrauch, für Körperpflege, für Bekleidungs-, für Schneider-, für jeden Bedarf.

Eine gewaltige Probe der Leistungsfähigkeit der Firma, und alles übersichtlich aufgemacht. Man ist begeistert über die flotte Abwicklung, man freut sich über die gute Bedienung, man verläßt befriedigt das Haus.

Diebstähle.

In der Person eines 20 Jahre alten Landwirtschaftsvolontärs aus dem Bayrischen wurde ein Dieb festgenommen, der auf einem Gutshof im Durlacher Bezirk verschiedene Diebstähle begangen hat. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurde ein Walzenrevolver beschlagnahmt, den er verbotener Weise auch außerhalb der Wohnung mitführte. Außerdem wurden am Freitag 12 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen festgenommen. Am Freitag wurde ein Fahrrad diebstahl angezeigt; ein anderes Fahrrad wurde herrenlos aufgefunden. In einem Lokal in der Bahnhofsgegend wurde einem Gast der Mantel entwendet.

Verkehrsunfall. Am Donnerstag abend fuhr der Führer eines Personkraftwagens auf der Karlsruher Landstraße in der Nähe der Dornwaldsiedlung eine von einem Hilfsarbeiter getriebene Kuh von hinten an und verletzte sie erheblich an den Hinterbeinen. Man mußte das Tier im Transportwagen in die Stallung des Besitzers weiterbefördern. Der Kraftwagen wurde so beschädigt, daß man ihn abschleppen mußte. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Seit achtern herrscht allgemein neblig-trübes, aber trodenes Wetter. Der Einfluß einer nördlich England liegenden Zirkone beginnt jedoch auch auf unser Gebiet überzugreifen. Die Winde haben nach Südwest gedreht und werden aufrichten. Später stehen Niederlagen und vorübergehend leichte Erwärmmg bevor, da am Kanal ein Randwirbel der großen Zirkone in Entwicklung begriffen ist.

Wetterausichten für Sonntag, 22. Februar: Meist bewölkt und leichter Temperaturanstieg bei lebhaften Südwestwinden. Tiefe Lagen zeitweise Regen, Gebirge Neuschnee.

Wetterdienst des Kranzfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Wetterausichten für Montag: Neuerdings Erübung und einsetzende Niederschlagsneigung, milder.

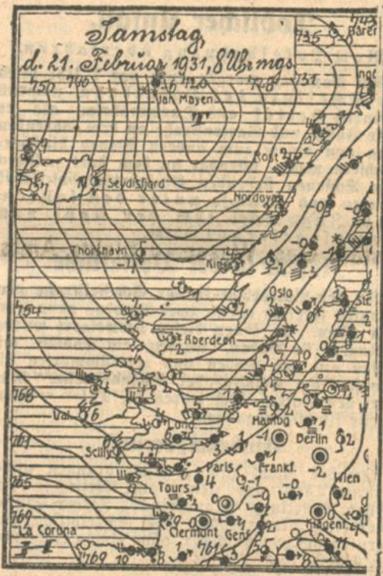


Table with 2 columns: Location and weather data for Rhein-Wasserrände, Basel, Waldshut, Schutterthal, Rehl, Mazon, Mittags, and Mannheim.

K. & V. - Zürich.

Zum obigen Spiel um die süddeutsche Meisterschaft, das am kommenden Sonntag nachmittags 3 Uhr auf dem K. & V.-Platz stattfindet, werden die beiden Mannschaften in nachfolgender starker Aufstellung antreten:

- List of players for the football match: Zürich (Reger, Zeiß, Kraus 1, Hagen, Leinberger, Kraus 2, Gull, Franz, Faust, Frank, Kießling, Schneider, Ciccard, Kastner, Reeb, Keller, Nagel, Finneisen, Lange, Trauth, Huber) and K. & V. (Stadler, Vorher, Handball K. & V. - Baden-Baden).

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle und Beerdigungsacten. 20. Februar: Rath, Elisabeth, 71 Jahre, Witwe von Leonhard Zeiß, Landwirt (Medesheim). Rudolf Krepper, 78 Jahre alt, Witwer, Hausmeister a. D. Beerdigung am 23. Februar, 14.30 Uhr. Karl Lehmann, 40 Jahre alt, Telefonist, Ehemann. Beerdigung am 23. Februar, 15 Uhr. Josephine Kollet, 35 Jahre alt, ledig, Chorführerin. Beerdigung am 23. Februar, 14 Uhr.

Veranstaltungen.

Kolossentheater. Die Direction macht darauf aufmerksam, daß heute nachmittags 3 Uhr ein lustiger Wiener Nachmittagsunterhaltung des gesamten Wiener Operetten-Ensembles stattfindet. Das vielseitige Programm, vollständig auf Humor und Satire eingestellt, bietet für Jedermann genussreiche Stunden und ist auch zum Besuche der Jugend zu empfehlen. Auf diese einzige Sonntag-Nachmittags-Vorstellung werden besonders die auswärtigen Besucher aufmerksam gemacht. Abends 8 Uhr geht, wie allabendlich, die aufschäumende musikalische Komödie „Normal Ehe“ über die Bretter. Um alle Artfehler zu vermeiden wird besonders darauf hingewiesen, daß das Stück Normal Ehe als ausgeprägtes Familienprogramm anzusehen ist und deshalb auch von Jugendlichen besucht werden kann.

Schloßkirche. In der Abendliturgie in der Schloßkirche singt Hr. Rittscher wieder von Heinrich Schütz und Bach.

Marie Kiefer, Lehrerin am Munglacher Konservatorium, hat für ihren Dienstag, den 21. Februar, im Jahreszeitenaal stattfindenden Klavierabend ein interessantes und interessantes Programm aufgestellt: von Beethoven 2 Sonaten, von Brahms die wenig bekannten, sehr schwereren Vaganantvariationen, außerdem spielt sie von Brahms 2 Unartikulare Fänge und 3 Etüden von Chopin Werke, die der brillanten Klavierliteratur angehören.

Großer Tanzabend der Tanzschule Olla Mertens-Leger. Der diesjährige Tanzabend der Tanzschule fin-

det am Donnerstag, den 4. März, im Stadtkino des Verkehrs-Klub. Er bringt wiederum eine Fülle von reizenden Einfällen, Ideen in Grottesk, Raum und absoluten Tänzen. Das Programm vertritt außerordentliches. Karten sind in der Kongressdirektion des Klubs zu haben. Die Eintrittspreise sind beidermaßen reduziert. (Siehe Anzeige.)

Neues vom Film.

Große Nachfrage nach dem Weltkriegs-Film. Da die Nachfrage nach dem Weltkriegs-Film außerordentlich groß ist, haben sich die Direktionen der Reichens-Lichtspiele und das Union-Theater entschlossen, den Film heute Sonntagvormittag um 11 Uhr in beiden Theatern gleichzeitig zur Aufführung zu bringen.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der 4. gezogenen Vormittagsziehung fielen 4 Gewinne zu je 10 000 M auf Nr. 304 852, 362 826; 14 zu je 5000 M auf Nr. 56 941, 76 250, 102 864, 118 207, 158 018, 220 558, 375 088; 14 Gewinne zu je 3000 M auf Nr. 52 000, 98 020, 124 145, 155 282, 179 378, 288 145, 327 684; 52 Gewinne zu je 2000 M auf Nr. 24 461, 37 505, 58 228, 76 505, 70 477, 88 312, 100 397, 115 740, 117 987, 118 009, 135 058, 151 919, 140 502, 149 077, 152 547, 171 029, 184 148, 193 009, 238 487, 228 421, 290 168, 260 252, 273 419, 343 217, 350 028, 367 804. In der Nachmittagsziehung fielen 2 Gewinne zu je 10 000 M auf 105 000; 12 Gewinne zu je 5000 M auf 90 078, 128 934, 150 645, 162 251, 264 320, 346 011; 14 Gewinne zu je 3000 M auf 163 654, 128 457, 179 315, 151 255, 190 024, 202 112, 255 747; 36 Gewinne zu je 2000 M auf 17 619, 32 807, 149 138, 204 710, 211 655, 214 721, 214 847, 221 807, 225 755, 261 769, 261 859, 277 006, 390 040, 396 414, 355 006, 370 100, 383 844, 393 700. (Ohne Gewähr!)

Tagesanzeiger

Sonntag, den 22. Februar 1931.

Bad. Landes-Theater: 15-17.45 Uhr: Meine Schwägerin und ich; 19.30-22 Uhr: Die verkaufte Braut. Stadt. Konserthaus: 19.30-22 Uhr: Die werde ich reich und glücklich.

Kolossium: 15.30 Uhr: Wiener Nachmittags; 20 Uhr: Galkspiel Margarete Siegal in „Normal Ehe“.

Gesellschaftliche: 8 Uhr: Musikalische Abendfeier: Werke romantischer Meister.

Bad. Lichtspiele (Konserthaus): 16 Uhr: Manoev. Union-Theater: 11 Uhr: Der Weltkrieg; nachmittags: Der Herrgottschneider von Oberammergau.

Reichens-Lichtspiele: 11 Uhr: Der Weltkrieg; nachmittags: In Wien hab ich ein Mädel geliebt.

Palast-Lichtspiele: Der Lebensart. K. & V.-Platz: 15 Uhr: K. & V. gegen Sp. B. Zürich. XIV/4: Kameradschaftstag in Reiterers Brauhaus in Pfortheim.

Pastage-Restaurant 1. Ebene: Familien-Konser. Konserthaus, Kriegsstraße 84: 19.30 Uhr: Vortrag: P. G. Mai über „Wahres u. falsches Evangelium“.

Karlsruher Opern und Schauspielführer logo and title.

Die verkaufte Braut. - Komische Oper von R. Sabin.

Kirchweihfest. Aber Marie, des reichen Bauern Kruschina Tochter, ist nicht froh. Muß sie doch heute den ihr von den Eltern bestimmten Freier heiraten. Und sie liebt nur den Hans, trotzdem sie seine Herkunft nicht kennt. Hans trötet sie und gelobt ihr ewige Treue; auch kamme er aus gutem Hause, nur habe ihm die Stiefmutter des Vaters Liebe geraubt. Mariens Eltern kommen mit dem Heiratsvermittler Regal und mit Benzal, dem Sohn des reichen Bauern Mich. Regal achtet nicht des Widerpruchs Mariens, hat er ja das Wort ihres Vaters. Drunten im Wirtshaus werde sich schon alles in Ordnung bringen lassen. Benzal, der Bräutigam, ist ein schüchternes Tölpel und Stotterer, den Marie nie wird lieben können. Noch kennt er die ihm erwählte Braut nicht. Vilia macht sie sich deshalb an ihn heran und wartet ihn vor sich selbst. Kruschinas Tochter liebe einen andern, er möge auf der Dult sein. Der Tagenden will der verblüffte Benzal verflucht nachlaufen, als Hans und Regal eintreten, der dem Vorkind arabe zuredet, seine Absichten auf Marie augunken Benzals aufzugeben. Er bietet ihm hundert, schließlich gar dreihundert Gulden Abhandsgeld.

Hans willst schließlich ein, jedoch nur unter der Bedingung, daß Marie wirklich keines andern, als des Sohnes Michas Frau werde. Die herbeigerufenen Jungen des Handels sind sehr entrüstet darüber, daß Hans sich die Braut so leichten Herzens abhandelt. Er läßt... Die einseitige Benzal verkauft sich demselben in Esmeralda, die Tänzerin einer Gauflerkomödie, und läßt sich überreden, für einen betrunknen Komödianten den Vätern zu spielen. Bei seinen Tanzübungen wird er von seinen Eltern und Regal überfallen. Der vernarrte Tropi erklärt zudem, Kruschinas Marie nun nicht mehr heiraten zu wollen, ändert aber seinen Sinn sofort, als er Marie, das liebliche Mädchen von heute morgen, erblickt. Diese ist zu allem bereit, da sie sich von ihrem geliebten Hans so schmählich verraten glaubt. Der kühne plötsch in übermütiger Einnahme herein. Und bald verstehen alle das anfangs Unbereifliche, als Mich. des bidden Venetals Vater, in Hans seinen eigenen, lange verholten gemeynen Sohn aus erster Ehe erkennt. So ist die Klaukel jenes Brautverkaufsvertrages buchstäblich erfüllt und der Hans kann seine Marie heimführen.

Was müssen wir mitteilen

Die neue Bürgersteuer. Viel rote Zettel gibt es heuer Betreffs der neuen Bürgersteuer. Es wird hier von verdonnt kein Haus. Wo nicht der Vote bleibet drans. Der Vater, Mutter und der Sohn nehmen schmerzliche Notiz hiervon. Doch die Summe leuchtet ihnen nicht ein, Dieselbe kann unmöglich richtig sein. Schnell belehrt wird man dann vom städtischen Rathaus-Steuermann: „Die Höhe der Steuer ist schon richtig. Und für den Stadtsäckel sehr wichtig.“ Dies sagt er einem ins Gesicht! Denn das gebietet seine Pflicht! Doch wir sind wenig erbaut hiervon, Weitere Steuern bei niederm Lohn! Und kommt der Vote zum Amt zurück! Und hatte mit dem Kassieren kein... Dann kann er manch ein Vielesin singen Hauptächlich vom „Göt von Verlichungen“ Chatsfond.

Einfachheit! Das ist es, was uns tut, einem jeden von uns: Einfachheit. Das einfache Wort und die einfache Geste, die einfache Handlung und das einfache Denken. Daß wir uns bestunen auf das, was wir sind und was uns die Gegenwart abverlangt: ein arm-gewordenes Volk, das sich wieder heranzuarbeiten muß in jene Späre, in der das Viehagen wohnt, das nicht ruhen und nicht rasten darf, bis es die Freiheit, die Freiheit seines Handeldns wieder gefunden hat. Aber diese Freiheit heißt innere Freiheit und sie duldet keinen zwiefachen Dienst: sie erlaubt nicht, daß uns das Wort einfach vom Munde dringt, aber unser Tun und Gebahde sich in üppige Breite streckt, daß wir von Not reden und unparjam sind, daß wir uns volksbewußt

gebärden und Jahr für Jahr Milliarden deutscher Mark für Ware des Viehagens außer Landes schicken. Einfachheit duldet nicht unweisen Dienst, duldet nicht Zweifel von Wort und Tat. Denn dieses ist Bildung, daß der Mensch in sich, außen und innen, Eines ist, daß er nicht hier zum Einfachen „Ja“ sagt und dann dort in der Tat ein „Nein“ gibt, daß er schweigend und ohne Anspruch auf Dank sich dem Gebote der Stunde fügt. Heute wissen wir, daß Dieses und nur Dieses es ist, was wir Bildung heißen dürfen und nicht das Gelernte und nicht das Wissen. Gebildete Menschen und die auf Bildung anderer arbeiten, bringen ihr Vieben ohne Geräusch zu.

Landschaft und Reflame. Mit gutem Recht hat in diesen Tagen der Koblenzer Regierungspräsident eine scharfe Verordnung erlassen, die sich ohne Nachsicht gegen die auswüchige Schilder- und Plakareflame in der Rheinlandschaft wendet. An beiden Stromufern von Koblenz bis an die Grenze des Regierungsbezirks bei Rolandswerth müssen zunächst einmal ohne Ausnahme sämtliche Reflameschilder entfernt werden; ferner ist Sorge getragen, daß auch innerhalb der Ortshafien jede aufdringliche Reflame unterdrückt wird. Bevorzugte Landschaften, deren Ruhm sich auf einen beträchtlichen Fremdenzufluß gründet und die in besonderem Maße als verkehrsbeliebte gelten, stehen auch bei der Erwerbsreflame aller Firmenbranchen in hohem Ansehen. Leider wird dieses Ansehen in ungeeigneter Würdigung zu maßlosen Reflameübertreibungen mißbraucht. Man wird es daher nur verstehen und begründen können, wenn eine Behörde den Mut aufbringt, hergegen mit gänzlichem Verbot einzuschreiten. Der Verkehrsverein

Karlsruhe hat dieses Beispiel zum Anlaß genommen, um die maßgebenden Organisationen in Baden auf ähnliche unweihen Zustände an der Bahnhafte der Oberheinstadtlinie Mannheim-Karlsruhe-Freiburg-Basel hinzuweisen. Ramentlich mit Rücksicht auf den internationalen Verkehr, den der Rheingold- und Riviera-Express in diesem Landschaftsbahnhafte vermitteln, muß auch hier Abhilfe dringend geboten erscheinen. Häufig haben Reisende, die in der badischen Landes-hauptstadt anstiegen, hier und wohl auch anderwärts sich gegen den aufdringlichen Reflamefluß längs der Rheinstadtstrecke ausgesprochen.

Wirklich Studenten? Man sollte es kaum für möglich halten, daß es heute noch Menschen gibt, die in der Nähe einer Erziehungsanstalt eine Stätte des Vergnügens und Alkoholrauswünschen. Wenn man bedenkt, daß das Gastwirtgewerbe heute am schwersten zu kämpfen hat, und immer mehr Personal entlassen muß, sollte man in Zeiten größter Not an eine Eröffnung der Wirtschaft Stutensee nicht denken. Als Ersatz für Stutensee wurde am 17. 6. 30 vom Bezirksrat das in der Nähe von Blantzenloch idyllisch am Waldrand gelegene „Wald-Kaffee“ für gut befunden und genehmigt. Nach Stilllegung der Postbahn Karlsruhe-Spöck ging auch der wirtschaftliche Betrieb in Stutensee ständig zurück und so dürfte heute von einer Rentabilität nicht mehr die Rede sein. Während man von Karlsruhe durch die Stutensee oder Friedrichstaler Allee das schon gelegene „Wald-Kaffee“ nach 1 1/2 stündiger Wanderung erreicht, sind es nach Stutensee ca. 4 Stunden, was den meisten Ausflüglern zu viel ist. Es wäre also sicher eine Torheit, wenn behördlichseits einer

neuen Eröffnung der Wirtschaft Stutensee Rath gegeben würde.

Rückwärtslose Theaterbesucher. Einen Zug Zeitgeistes, der sich bekanntlich in einer besondern Rückwärtslosigkeit gegen seine Mitmenschen äußert, konnte man wieder am Rosenmontagabend beim Festnachfabarett erleben. Verschiedene Theaterbesucher des 2. Rangses, die im glücklichen Besitz eines Sitzplatzes waren, brachten es fertig, während der ganzen Vorstellung - auch bei ansfichtlich musikalischen Darbietungen - zu stehen. Es interessierte sie offenbar gar nicht, ob die weniger glücklichen Sitzplatzinhaber, diesen Abend immerhin auch 3.50 Km. bezahlt, die Möglichkeit hatten, auf die Bühne zu gehen oder nicht. Es trägt natürlich nicht zur Lösung der Stimmung bei, wenn man durch „Freundlichkeiten“ den Genuß des Abends „verschönert“ bekommt. Das Karlsruher Theaterpublikum müßte endlich von einem großstädtischen Theaterpublikum Taft und Disziplin lernen.

Dem roten Kater ins Stammbuch! Mein lieber, roter Folly-Kater, Wohl hast du eine poetische Ader, Doch ist in deinem frommen Sing-Sang Niemlich alles falscher Kling-Klang! Nicht nur im Märzen, nicht bloß im Mai, Jahrans-Jahreim erkönt dein Geschrei! Nicht Fint nur und Amiel hast du gepat, Kein auch in fremde Veranden get... i. Kein Plätschen im Garten bleibst mehr rein! Und das sollen saubere Flerchen dann sein! Drum lieber Fiskus nicht gestaum, Mit dem Unflug aufgeräumt, Und schreit auch noch so sehr „Mian“! Der Kater und des Katers Frau!

# MEIN HEIM

## UND WAS NOCH ALLES DARIN FEHLT!

### Reine feinfreie Zimmerluft.

Der neue Elektrolux-Bakterienfänger Modell 20 stellt im Gegensatz zu der bei anderen Bakterienfängern so gebräuchlichen Modernisierung älterer Modelle eine vollkommene Neukonstruktion dar, die alle Ansprüche an das Saugvermögen, die Hygiene, Betriebssicherheit und Raumemlichkeit erfüllt. Von ganz neuen Prinzipien ausgehend, hat insbesondere die Konstruktionsaufgabe eines Bakterienfängers eine sehr glückliche Lösung gefunden, indem durch ein auswechselbares Bakterienfilter gleichzeitig während des Abfahrens von Staub und Schmutz die Luft bakterienfrei filtriert wird.

Auch unabhängig von dem Absaugen von Staub und Schmutz kann die Luft von Wohnräumen, Büros usw. feinfrei gemacht werden, indem der Bakterienfänger auf einen Tisch oder Stuhl gestellt, ohne Verwendung von Schläuchen und Saugdüse eingeschaltet wird. Dieses Bakterienfilter ermöglicht es also, krankheitsverbreitende Bakterien, die in jedem Staub und Schmutz des Fußbodens, der Möbel etc. wie auch in der Luft, enthalten sein können und somit ansteckende Krankheiten übertragen, restlos abzufangen.

Als weiteres sehr wichtiges Moment der neuen Konstruktion ist die Schalldämpfung anzuführen, die trotz des großen Saugvermögens,

also des Produkts von Vakuum und geförderter Luftmenge, durch Vermeidung der Erschütterungsgeräusche der rotierenden Teile, und eine elastische und federnde Befestigung des Motors, wie auch gute akustische Anordnungen, geschaffen werden konnte.

Unter Verwendung der modernsten technischen Hilfsmittel ist durch Lagern des Motoraggregats in dem von außen schwarz gehaltenen Isolierkäfig jede nur mögliche Betriebssicherheit gegeben, da die sonst vorhandene metallische Verbindung zwischen dem Motor und dem äußeren Gehäuse vermieden wird.

Mit dem Elektrolux-Bakterienfänger ist ein völlig konkurrenzloser Apparat geschaffen worden, der nicht nur der leistungsfähigste und handlichste aller modernen Staubsauger ist,

sondern dem besonders auf kulturellem Gebiet in hygienischer Hinsicht von den bekanntesten Bakteriologen aller Kulturstaaten außerordentliche Bedeutung zugemessen wird, wie es die Berichte und Gutachten dieser Fachleute zeigen.

### Gasfoks!

Eine richtig behandelte Warmwasserversorgung erleichtert die Führung des Haushalts, ermöglicht vernünftige Körperpflege, sichert dadurch Gesundheit und Wohlbefinden, spart dabei Zeit und Geld und erhöht so die Behaglichkeit der ganzen Familie.

Eine falsch behandelte Warmwasserversorgung bereitet Verdruss und überflüssige Kosten. Darum sorgen Sie für sachgemäße Bedienung

der Feuerungsanlage und wählen Sie vor allem den richtigen Brennstoff!

Besonders geeignet für Warmwasserversorgungs-Anlagen ist der von den Gaswerken hergestellte Koks, und zwar hauptsächlich dank seiner leichten Brennbarkeit. Diese ermöglicht, die Feuerung schnell in Gang zu bringen, den Schwankungen in der Belastung sofort zu folgen und ein Verlöschen auch bei Kleinleistung zu verhindern. Neben der richtigen Korngröße, die von großer Bedeutung für die Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der Feuerungsanlage ist, unterrichtet Sie gerne und kostenlos das zuständige Gaswerk. In den meisten Fällen kommt die Körnung Brech III (20/40 mm) oder Brech II (40/60 mm) in Frage. Der von den Gaswerken hergestellte Koks kann unbearbeitete Zeit, in jeder Menge und Stapelhöhe gelagert werden, ohne daß Gefahr einer Wertminderung oder Selbstentzündung eintritt.

Schließlich beachten Sie: Der von den Gaswerken hergestellte Koks wird am Verbrauchsort erzeugt, wird also nicht mehr durch Frachten verteuert. Dies wirkt sich aufs angenehmste bei der Preisstellung aus.

Bevorzugen auch Sie für Ihre Warmwasserversorgung Gasfoks!

Des Raumes schönte Bier  
In die Tapete — Kauf sie Dir!  
bei Emil Hafner, Karlstr. 20, Telefon 4014.

**Der wirtschaftlichste Brennstoff**  
für Zentralheizungen, Etag nheizungen, Zimmeröfen und Herdfeuerungen ist der erstklassige



**Kammerofen-Brechkoks**  
des Gaswerks Karlsruhe

Bestellungen: Amalienstraße 83, parterre, am Kaiserplatz  
Telefon 5350-58 und 3-43, Schlachthofstr. Be 3, Telefon 6560 6562

## Die Warmwasserbereitung

erfolgt **billiger und rascher** bei Verwendung der Kleinheißwasserbereiter

Besichtigen Sie die Apparate u. lassen Sie sich kostenlos beraten durch die **GAS-WERBEABTEILUNG** des städt. Gas-, Wasser- u. Elektr.-Amts, Amalienstr. 81, Fernruf 5350/58

**BEZIRKS-SPARKASSE DURLACH**  
Öffentliche Verbands-Sparkasse

Fernsprecher 196, 197

Mit Sparen fängt Dein Wohlstand an deshalb spare beszeiten,

# Spare

bei den öffentlichen Spar-Kassen

Sie vergüten zeitgemäße Zinsen, bieten den Einlegern gute Sicherheit und versorgen die einheimische Bevölkerung mit Darlehen und Kredit.

Nähere Auskunft durch die Geschäftsleitung.

Kassenstunden:  
Samstags vorm. 8-1 Uhr  
an den übrigen Werktagen vorm. 8-1/2 Uhr  
nachm. 1/3-1/6 Uhr



## Alle Lebensmittel

in bekannt **vorzüglicher Qualität** zu **billigsten Tagespreisen** liefert der **Lebensbedürfnisverein Karlsruhe**

Warenabgabe nur an Mitglieder. — Aufnahme kostenlos in allen Verteilungsstellen.

## Elektrolux-

**Staubsauger, Bohrer- u. Waschmaschinen haben Wert!**

Lassen Sie sich diese Maschinen kostenlos in Ihrem eigenen Heim vorführen. Alte Maschinen aller Systeme nehmen wir in Zahlung. - Unsere Kundendienst-Abteilung repariert prompt und gewiss. enthält alle elektr. Haushalt-Maschinen.

**Elektrolux G.m.b.H.** Kaiserstr. 205  
Tel. 1704

Spezialhaus für moderne Wandbekleidung

## Emil Hafner

Telefon 4014 Karlstraße 20

Tapeten  
Lincrusta  
Spannstoffe

Die neuen Original-

## Senking-Gasherde

Unübertroffen in Leistung, Ausführung und Preiswürdigkeit!

**Beispiellos geringer Gasverbrauch!**

Praktische, unverbindliche Vorführung in unserem Ausstellungs Lokal wird auch Sie überzeugen!

**Bender Co. GmbH.**

Das Spezialgeschäft für moderne Heiz- u. Kocheinrichtungen / Großküchen-Anlagen

**Amalienstraße 25 (Ecke Waldstraße)**  
Telefon 244 und 245.  
Dem Ratenkaufabkommen u. der Kunden-Kredit G.m.b.H. Karlsruhe angeschlossen.

Besichtigen Sie bitte unverbindl. die in meinem Ausstellungsraum aufgelegte

## Braut-Aussteuer

**Christ. Oertel**  
Kaiserstraße 101/103  
Spezialhaus für gediegene Wäsche- und Bettenausstattung

Probieren Sie meine Photo-Artikel u. Kameras  
Photoparatoren **Billig u. gut**

**F. KNELLER** Waigstraße 66  
Kein Laden

**OWIN-RADIO** und andere Markenfabrikate  
Hochselektive Fernempfänger

**Te-Ka-De** die bekannte deutsche Qualitäts-Röhre

Lenzstr. 5 bei der Hirschbrücke  
Telephon 7831

## RADIO-DIEMER

Das Fachgeschäft ohne Ladenspesen

klangschöne und preiswerte Lautsprecher

## HESOFON

Alle Einzelteile für Bastler in großer Auswahl



# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Um- und Ausschau.

Trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten und schwierigsten Unübersichtlichkeit der deutschen Geld- und Devisenmärkte, deren Merkmale von Finanzkrisen und von Anspannung, die sich mit dem Jahresabschluss wie üblich einstellen, ist inzwischen vollständig überwinden worden. Die Mitwirkung französischer Banken an der Diskontierung von mehr als 10 Millionen Reichsbankvorschriften für die Deckung der Reichsbankverpflichtung ist zwar noch kein Zeichen von französischer Kreditpolitik, wohl aber ein Beweis dafür, daß die deutsche Volkswirtschaft im Bereiche des Vertrauens genießt. In der letzten Zeit hat auch die Tatsache Bedeutung, daß die ausländischen Anleiher an den Kreditmärkten mit festen und teilweise erhöhten Zinsen und Zinsausgaben unter dem Mangel an ausreichendem Vertrauen nicht besonders zu leiden. Es sind von französischer Seite bestätigt, daß die Geldanlagen des Auslandes in den letzten fünf Monaten fast ausschließlich in der letzten Milliarde Reichsmark nicht wesentlich überhöhen haben. Zur Zeit sind die kurzfristigen ausländischen Geldanlagen des Auslandes die Rückbildung von kurzfristigen Krediten. Wenn überhaupt einmal von einer Panikrede des Auslandes die Rede sein konnte, so ist gegenwärtig von ihr jedenfalls nichts mehr zu hören.

Im Laufe der letzten Wochen hat sich denn auch der deutsche Devisenmarkt wieder vollständig umgewandelt. Die Reichsbank brachte eine neue Maßnahme durch das Angebotsverfahren, das im März 1930 in Kraft trat, um die Reichsbank selbst in der Lage war, den deutschen Devisenmarkt nicht nur zu überwinden, sondern auch zu steuern. Es ist richtig, daß die Notenbankausgaben Mitte Februar mit 65,5 Prozent im Vergleich mit der Deckung in der gleichen Jahreszeit lag. Aber abgesehen davon, hat die Reichsbank in der letzten Zeit sehr erhebliche Absetzungen an der internationalen Zahlungsbilanz im Wege der Transferierung in verschiedene Länder und in den Kauf der letzten Wochen recht beträchtliche Devisenangebots gezeichnet. In den letzten Tagen ist die Nachfrage nach Devisen wieder etwas härter geworden. Die Reichsbank wird man aber daraus nicht zu sehr erschrecken lassen.

Etwas Devisenknappheit in Deutschland besteht, aber sie ist mindestens zu einem erheblichen Teil durch die Kapitalmarkt hervorgehoben zu sein. Es hat also den Anschein, als ob das Vertrauen nicht in demselben Maße in die Reichsbank, wie in die der ausländischen Kapitalgeber zurückgekehrt. Der Ansehensverlust der Schweizerischen Bank und die hohen Kosten der Kapitalmarkt nachschlägt. Die Devisen- und Geldbestände des Schweizerischen Reichsbanks sind demnach angefallen, daß die Bank

ihre ganzen Strebungen darauf richten mußte, ein weiteres Ansteigen des Frankens zu verhindern. Der Schweizerische Nationalbank ist diese Geld- und Devisenfrage keineswegs angenehm, denn sie sieht die Zeit voraus, in der das Fremdkapital wieder abzurufen wird, und sie fürchtet, daß sich dieser Prozess nicht ohne Schwierigkeiten für die Schweizerische Finanzverwaltung abwickeln wird. Vorläufig braucht die Schweizerische Nationalbank allerdings noch nicht damit zu rechnen, daß dieser rückläufige Prozess einsetzt. Der englische Schatzkanzler hat kürzlich in einer unterbreiteten Rede bemerkt, er rede mit einer Milliarden Defizit. Die Defizite, die durch die englische Kapitalisten ihr Geld im Ausland in Sicherheit zu bringen versuchen. Es handelt sich also auch hier um internationale Erscheinungen, die die Finanz- und Wirtschaftspolitik überall im Gefolge hat. Leider ist sich gegen solche Bewegungen mit Zwangsmaßnahmen nichts ausrichten.

Allen englischen Gemütern gegenüber wird man immer wieder betonen müssen, daß die deutsche Wirtschaft zwar schwer zu kämpfen hat, daß aber nicht die geringste Gefahr besteht, in ihre Lebensfähigkeit Zweifel zu setzen. Mit Recht hat der Präsident Spruy von der Reichsanleihekasse für Arbeitslosenversicherung darauf hingewiesen, daß aus dem deutschen Produktionsstandpunkt zwar annähernd fünf Millionen Menschen ausgeschlossen seien, daß darin aber immer noch rund 30 Millionen Menschen in Deutschland Lohn und Brot finden können. Es ist gut, wenn man mit solchen Erwägungen auch einmal den Blick auf das Ganze richtet. Darüber braucht man nicht aus dem Auge zu verlieren, daß die Wirtschaftslage immer noch unter dem Druck der Depression steht. In den letzten Wochen ist noch keine Besserung sichtbar. In manchen Wirtschaftszweigen verläuft die Lage. Die Produktion von Rohstoffen geht weiter zurück und im Aufbaubereich haben sich eine Anzahl von Unternehmen genötigt gesehen, die Entlassung von Arbeitern in größerem Umfang anzukündigen. Man sieht im Hinblick auf die Arbeitslage als sehr ernst an und weiß darauf hin, daß der letzte Arbeitsmarkt der Wirtschaftslage des Jahres aber noch nicht genügend Rechnung getragen. Außerdem ist ungünstig ist auch die Lage der Maschinenbaufabrikation, die auf einem Stande von 42,5 Prozent der Normalbeschäftigung angelangt ist. Die Eisenpreislenkung und der Vorkauf haben sich also hier noch nicht auswirken vermocht. Gerade die Maschinenbaufabrikation verfährt den Mangel an Kapital am empfindlichsten, da ihre Erzeugnisse nur von einer kapitalreichen Wirtschaft aufgenommen werden können.

Die führenden Persönlichkeiten der drei D.-Banken und der Commerzbank sind in der letzten Zeit wiederholt zu gemeinsamen Besprechungen zusammengetreten, um sich über ihre Maßnahmen namentlich auf dem Gebiete der Kreditvergabe zu verständigen. Man scheint an die Stelle der bisherigen Konkurrenz gemeinsame Arbeit setzen zu wollen. Ob darin ein Schritt zu einem weiteren Zusammenstoß der Großbanken zu sehen ist, muß die Zukunft lehren.

Kapitalflucht durch langfristige Auslandskredite eine wesentliche Milderung erfahren werde, daß Frankreich — wenn auch vielleicht nur indirekt — sich an dieser Kreditvergabe beteiligen werde. Eine weitere Kapitalverflechtung liegt in den Absichten dafür, daß nach und nach Teile des ins Ausland geflüchten deutschen Kapitals in Form von Effektenkäufen zurückzuführen werden. Die Schweizerische Bank in der letzten Zeit sah man bereits von diesem Gesichtspunkte aus an. Insbesondere dürften holländische und schweizerische Staatsrenten in deutsche Goldpandbriefe umgetauscht worden sein. Wenn diese Bewegung weitergeht, könnte sie einen starken Ausgleich gegenüber dem geringen Umfang der Effektenkäufe der deutschen Bankenindustrie bilden. Im übrigen treffen auch aus Deutschland immer wieder zahlreiche kleine Kaufaufträge ein, abgesehen von dem etwas lebhafteren Verkehr in vorgerückten in den Kreisen des Warenhandels Gelder für Effektenkäufe freigegeben.

So kam es, daß einige Enttäuschungen mit bemerkenswerter Gelassenheit überwinden wurden, so die Ankündigung eines Dividendenrückganges bei Winterhall, die Aussicht auf Dividendenrückgängen der Großbanken um 25-40 Prozent des Vorjahres. Gegenüber dem Hinweis auf die trotz der eingetretenen Reaktion noch immer beträchtlichen Kursbesserungen gegenüber den Tiefstufen im Jahresverlauf wird betont, daß jene Kurse gewissermaßen „Unterwertungen“ oder „Ausverkaufskurse“ waren. Spezialbewegungen entwickelten sich in Schlußkursen (neue Aufäufe durch ein starkes Haus-Konfortium), in Julius Berger (günstige Abschlusserwartungen), in Iffu (Hoffnungen auf einen neuen internationalen Zusammenstoß der Rumpfabrikation), in Tieg (in Erwartung von wieder 10 Prozent Dividende), in Gode (auf die Besserung der spanischen und der argentinischen Wäntel), sowie in Hamburg-Zeitungs-Union (auf das Aufgehen in die Dapag-Union).

am 62,5 zurück. Die Stimmung wurde heute durch die bereits gestern störenden Gerüchte über Zahlungs-schwierigkeiten einer Berliner Bankfirma beinträchtigt. Wie wir bereits gestern angemerkt haben, dürfte die Börse hierdurch kaum tangiert werden. Außerdem läßt sich über die Lage der Firma, da zurzeit noch Verhandlungen schweben, nichts Abzulesen-des sagen.

Tagesgeld erforderte 4-6 Prozent. Der Dollar war mit 4,2065, das Pfund in Berlin mit 20,434, in Neuron mit 4,8654 und in Paris mit 123,90 zu hören.

Im Verlauf wurde die Tendenz unter Be-wahrung von Spezialwerten freudvoller. Die Spekulation schritt, da die zu den ersten Kurzen beobachteten Abgaben aus der Provinz keinen nennens-werten Umfang hatten, zu Rückkäufen. Sehr felt-lagen Schubert u. Salzer, da aus der heute statt-findenden Bilanzabgrenzung günstige Ziffern sowie ein

Dividendenrückgang von 12 Prozent durchgefördert waren. Die Aktien gewannen 4,75 Proz. Schultheiß besichtigten sich um 2,75, Farben 0,87, Siemens 2,25, Schuderer 1,75, Versicherungen 2,5 und Tieg 1,5 Prozent. Bon Rentner laugen Staats-, Stadt- und Provinz-anleihen bei kleinen Gehältern. Obligations zeigten Teilbefestigungen, Abfindungspand-briefe waren bis 0,25 höher, von Liquidationspand-briefen gewannen Mitteldeutsche Boden 0,75 und Deutsche Hypothekendarlehen 1 Prozent.

In Privatdiskonten bestand zu unver-ändertem Satz von 4,57 Prozent etwas Angebot. Der Reporttag wurde von den Banken um 1/4 auf 6 1/2 Pro-zent bei etwas erweiterter Nachfrage ermäßigt.

Die Börse schloß in ruhiger Haltung. Im Hinblick auf die morgigen politischen Versammlungen machte sich etwas Zurückhaltung geltend. Nachbör-slich bestand etwas Interesse für Salzfutur, die mit 201 gekniff waren. Schantung wurden auf den Dis-kontenrückgang von 5 Prozent mit 85 Proz. wieder-notiert. Nachbörstlich hörte man: Danat 124,5, Bond 66,5, A.G. 102,5, Siemens 179,75, Tieg 113, Schul-theiß 175,5, Farben 138,62, alte Reichsbank 249,5, neue 154, Reichsb. 5,37, Altbef. 53,37.

### Die Bemberg-Generalversammlung hört Bericht über die Lage.

Die o. G. B. der J. P. Bemberg & Co., Wuppertal-Barmen, genehmigte einstimmig den Abschluß zum 30. Dezember 1930. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde als Vertreter der holländischen Interessenten-gruppe Rentner van Willegen. Der Aufsichtsrats-vorsitzende Karl von Raich verwies auf die Aus-wirkungen der Krise auf die Bemberg-Gesellschaft. Die ersten sechs Monate des letzten Jahres hätten nach einem früheren Verlauf als der gleiche Zeitraum des Vorjahres geendet. Erst in den letzten sechs Mo-naten sei ein Aufschwung in so fernem Maße ein-getreten, daß der Gesamtjahreserfolg sich um 10 Prozent zurück zu rückging. Der Umsatz der Ab-teilung Kunststoffe betrug 42,3 gegen 33 Millionen, der der Abteilung Kunststoffe plus Umsatz 48,8 gegen 38,8 Millionen. Die Verbesse-rung der Lagerbestände um rund 208.000 Kilo und der Verminder-ung der Bestände in Rohmaterialien und Betriebs-stoffen auszuweisen. Bezüglich der Erneuerung der Segebauer Fabrik wies der Vorsitzende darauf hin, daß die lebenswichtige Frage der Wasser-beschaffung die Suche nach Erweiterungsmöglichkeiten außerhalb der bisherigen Produktionsstätte erwar-men habe, um rechtzeitig Vorproben für gezielte Pro-duktionsanforderungen zu treffen. Sobald sich die Abhängigkeit auf dem Kunststoffsiedmarkt als nicht vor-übergehend erwies, seien die Bauarbeiten eingeleitet worden. Von dem Gesamtumfang für das Werk Siegburg von 5,50 Millionen seien 2,48 Millionen ab-gefördert. In der Abschlusserklärung wurde be-tont, daß die ordentlichen Abschreibungen von 7,55 Millionen derart erfolgt seien, daß Fertigerzeugnisse und Vorräte auf einen weiteren Übertragungen ge-fährdeten Stand gebracht seien. Die Sonderabschrei-bung von 14,33 Mill. betreffe einmal mit 4 Mill. die Beteiligung der A. S. der stillgelegten Söfken-Seide und der American Bemberg; ferner mit 1,3 Mill. verschiedene kleinere nicht ausgenutzte Betriebe. Die durchgeführten weiteren Nationalisationsmaßnahmen hätten sich einerseits in einer erheblichen Beschäfti-gungs-minderung, andererseits einer Leistungssteigerung und damit einer Senkung der Beschäftigungskosten aus-gewirkt, wodurch ein gewisser Ausgleich für die ein-getretenen Preisermäßigungen geschaffen wurde. Der Abschluß der amerikanischen Gesellschaft werde durch den tiefen Stand der Rohmaterialien besonders erschwert. Die italienische Bemberg werde 5 Prozent Dividende verteilen, die britische Bemberg werde den Betrieb in Doncaster in den nächsten Wochen aufnehmen. Die japanische Bemberg könne voraussichtlich im Mai-Juni ihr Werk eröffnen. In den ersten vier Monaten des neuen Ge-schäftsjahres wurde der Abschluß der J. P. Bemberg & Co. durch neue Preisermäßigungen erleichtert. Nach Abschluß des bekannten Kunststoffsiedes bestehe noch eine gewisse Hoffnung, daß dem Preischaos zum min-desten auf dem deutschen Markt ein Ende bereitet sei, zumal Deutschland von der allgemeinen Abschwächung in der Kunststoffsied-Industrie mit einem um 20 Prozent

klein blieb. Mais zu Futterzwecken war in dispo-nibler Ware zu unveränderten Preisen erhältlich. Braugerste, int., je nach Qualität 21,50-23,50, Futtergerste 19,25-20, Hafer, inländ. 15,75-16,50, Mais mit Sach 26-26,25, Amt.

Der Futtermittelmarkt konnte sich auch in dieser Woche sehr gut behaupten, da immer noch in Mühlenprodukten sowie in östlichen Futtermitteln, beides zu prompter Lieferung, eine gewisse Knappheit besteht. Auch die anderen Futtermitteln konnten bei guter Bedarfsnachfrage ihren Preis halten. Man forderte für prompte Lieferung in:

### Güddeutscher Produktenmarkt.

Die Tendenz an den internationalen Ge-treidemärkten war für Weizen in der abgelaufenen Berichtswache vorwiegend schwach. Insbesondere trafen die Kursnotierungen an den überseeischen Getreidemarkten zu Wochenanfang fast nach, als gün-stige Bitterungsberichte aus Argentinien und Kanada und die Ziffern für die südbarischen Vorräte vorlagen. Wegen Ende der Woche konnte sich die Tendenz jedoch wieder leicht heben. In Deutschland war die Stimmung für Weizen und Roggen größtenteils weiterhin fest, wobei das Angebot verhältnismäßig klein war.

An den süddeutschen Produktenmärkten blieb es im allgemeinen für Brotgetreide ruhig. Da das Verkaufsgeschäft der Mäbilen infolge der Vorabstimmung des Reichshandels nur klein war, nahm der Mäbilen naturgemäß nur kleine Deckun-gen vor. Da jedoch besonders zu Anfang der Woche und gegen Wochenmitte die Tendenz sich wieder leicht heben konnte, war die Stimmung für Weizen und Roggen größtenteils weiterhin fest, wobei das Angebot verhältnismäßig klein war.

Am Braugerstemarkt hat sich die Lage nicht gebessert. Die Umsatzfähigkeit blieb mangels Nach-frage äußerst klein. Das gleiche gilt für Industrie- und Futtergerste. Die Preise für die verschiedenen Sorten lauteten gegen die Vorwoche eher etwas schwächer. Auch im Futtermittelmarkt konnte sich eine Besserung der Nachfrage nicht feststellen lassen, während andererseits das Effertmaterial in süddeutschen Provenienzen bei unveränderten Preisforderungen

### Berliner Produktenbörse.

Berlin, 21. Februar. (Funkspruch.) Amlische Pro-duktionsnotierungen (für Getreide und Viehpansen): 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. (75-76 Kg.) 270-278, Sommer (76-77 Kg.) 280-282, März 290-280,50, Mai 297-296, Juli 300-290; feht, Schluß abgemacht. Roggen: Märk. (70-71 Kg.) 158-160, Winter-Weise (71-72 Kg.) März-Abl. 174 ctf Berlin Brief, 179 Brief, März 178,50, Mai 187-186, Juli 188,25-187,50; feht, Schluß abgemacht. Gerste: Braugerste 204-213, Futter- u. Industrieernte 190-204; ruhig. Hafer: Märk. 130-140, März 154, Mai 163,75-162,50 Brief, Juli 171,25-170,50 Brief; feht. Weizenmehl 92,50 Juli 171,25-170,50 Brief; feht. Roggenmehl 23,75-23,50; feht. Weizenkleie 11,25-11,50; feht. Roggenkleie 9,75-10,25; feht. kleine Weizenkörner 22-24, Futtererbsen 19-21, Weizenkörner 21-24, Futtererbsen 17-19, Weizen 18-21, gelbe Lupinen 15-15,50, gelbe Lupinen 21-24, Sera-della, neue 50-55, Rapskuchen 9-9,75, Reinkornen 15 bis 15,50, Trodenstängel 6,60-6,80, Solarisations-layot 13,70-13,90, Kartoffelkuchen 12,50-12,80 Rm. ab mittelfeier Stationen.

### Die Bemberg-Generalversammlung hört Bericht über die Lage.

auf über 30 Millionen Kilo gesteigerten Kunststoffsied-ertrieb im Jahre 1930 eine erfreuliche Ausnahme gemacht habe.

### Großhandelsindex.

Die auf den Stichtag des 18. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 114,0 gegenüber der Vorwoche (113,5) um 0,4 Prozent zurückgegangen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten für Agrarstoffe 105,9 (minus 0,8 Prozent), Kolonialwaren 99,5 (minus 0,7 Proz.), Industrielle Rohstoffe und Halbwaren 106,4 (minus 0,2 Prozent) und industrielle Fertigwaren 130,7 (minus 0,2 Prozent).

### Schantung zahlt 5 Prozent.

Die auf den 16. März einberufene o. G. der Schan-tung Handels-A.G., Berlin, wird eine Dividende von 5 Prozent vorgeschlagen, nach einer Abschreibung von 200.000 Rm. auf die operativen Ergebnissen, die wegen des stark gestiegenen Stahlpreises notwendig erscheinen, wird ein Reingewinn von 278.242 gegenüber 121.121 Rm. ausgewiesen, wovon 28.242 Rm. nach Zahlung der Dividende zum Vortrag vor-zubringen, während im Vorjahr der Gesamtgewinn vor-zubringen wurde. Der Aufsichtsrat hat von dem Ver-werb der Aktienmehrheit durch die Firma Joh. S. B. S. G. m. b. H. Kenntnis genommen und sich seine Stellungnahme zu dem von dem neuen Mehrheits-bezitzer zu stellenden Antrag betreffend die Ein-sparung in der Verwaltung vorbehalten.

### Wintershall nur 8 Prozent.

Die gestrige Aufsichtsratsitzung der Wintershall A.-G. stimmte dem Vorschlag der o. G., eine Divi-dende von 8 Prozent für 1930 vorzuschlagen, zu. Die o. G. findet am 8. April in Kassel statt. Die Dividende des Vorjahres betrug 12 Prozent.

### Schubert & Salzer.

Dividendenrückgang von 16 auf 12 Prozent. Bei der Schubert u. Salzer Maschinenfabrik A.-G. in Chemnitz ist im Geschäftsjahre 1930 der Betriebs-überschuss einschließlich Zinsen von 14.506 auf 7.709 Mill. Rm. zurückgegangen. Geschäftsausgaben erfor-derten 1.989 gegen 4.155 Mill. Rm., Steuern 2.794 gegen 4.483 Mill. Rm. und soziale Abgaben 499.000 gegen 1.095 Mill. Rm. Nach Abschreibungen von 270.000 gegen 1.016 Mill. Rm. verbleibt einschließlich Vortrag ein Ueberschuss von 3.946 gegen 4.594 Mill. Rm., aus dem eine von 16 auf 12 Pro-zent reduzierte Stammaktien-Divi-dende verteilt werden soll. Der fortgesetzte Rück-gang der in- und ausländischen Aufträge zwang laut Bericht zu weitgehenden Einschränkungen.

### Ein Blick auf die Börse.

#### Die Börse als Vorreiter einer Konjunkturbesserung.

Zukunftshoffnungen halten die Börse aufrecht. Die Kapitalmarkt, die in der Vorwoche schon geglückt hatte, sie werde der allzu schnell in die Helme ge-schloffenen Aufwärtsbewegung das Defizit blasen kön-nen, hat wieder einige Klöße zurückgeben müssen, weil sich herausstellte, daß die stimmungsgemäße Re-aktion gegen die schnellen Kurssteigerungen der Vor-woche durchaus nicht von einem irgenwie ins Ge-wisse fallenden Angebot begleitet waren. Die Börse läßt sich weiter als Vorreiter einer Kon-junkturbesserung, eine Erscheinung, die augenblicklich an allen Weltbörsen in Erscheinung tritt. Die Börse lebt von Zukunftshoffnungen, sie wagt daher häufiger Schritte als die Nachrichten aus der Wirtschaft nach wie vor recht ungünstig sind. Zu-mehreren Zukunftsprognosen mit bemerkens-werten Wahrscheinlichkeit, obwohl die Nachrichten aus der Wirtschaft ungünstig sind. Zukunftsprognosen setzt die Börse vor allem auf die zu erwartende Zunahme des Vertrauens zu der deut-schen Wirtschaftsaufkunft, die das Ausland beunruhigt. Immer wieder, wenn die Börse durch den geringen Umfang des Ordereinganges aus dem Ausland ver-lungen wird, treten aus dem Ausland Kaufauf-träge ein, vor allem für J. G. Farben und für Aktienwerke. Es scheint, daß ein größeres Vertrauen in die J. G. Farben in der letzten Zeit nach Frankreich und England gewandert ist. Da er-laubt der Ausländischen Konfidenz großer Kon-tere aus die deutschen Devisenmarkt, folgerte man aus diesen Auslandskäufen in J. G. Farben, daß der Preisverfall an seiner Vorjahresdividende fehlhalten werde. Man gewann auch den Eindruck, daß ameri-kanische Investmentfonds, die während der letzten Zeit im Bereich des Börsenkrisis sich eines erheblichen Zugs in den deutschen Börsenmärkten hatten, jetzt ihre Bestände in deutschen Wertpapieren wieder etwas auffüllen. Es scheint auch, daß die französischen Finanzgruppen, welche die Bildung von Investment-Gesellschaften zur Anfertigung des französischen Kap-italexportes vorbereiten, bereits jetzt Angekäufe in deutschen Wertpapieren vornehmen. Man glaubt an der Börse, daß in den nächsten Monaten die deutsche

### Die Börse schließt die Woche still, aber widerstandsfähig.

Berlin, 21. Febr. (Funkspruch.) Die Börse zeigte heute die übliche Wochenendstille. Angesichts der wieder sehr festen New Yorker Börse war die Tendenz demerksamerwert widerstandsfähig. Der Berliner Platz ließ sich durch eine Erklärung der Karstadtverwaltung über die Dividendenverteilung verschlimmern und schritt auf der Hauptgebiete zu kleinen Abgaben. Die Be-richtungen der Börse, daß bei dem Unternehmen die Dividendenrückgang auf zu rechnen sei, schienen sich Kommunikation, da man aus der Formulierung des Rückganges nichts von einer Dividendenrückbildung zu erwarten sieht. Die Aktien eröffneten 1,5 niedriger als am Freitag, wobei der Markt der Tageskattien (mit-uns 1,5), obwohl bei der Gesellschaft nach dem neuen-zeitlichen Verlauf ein nicht unangenehm Geschäftszu-wachs festzustellen sei. Auf den übrigen Gebieten zielte sich die Abschweifungen im Rahmen von 1 Proz. Rück als ein Mittagsblatt meldete, daß ein völliger Dividendenrückgang nicht in Frage kommen dürfte, konnte sich der Karstadtkurs nicht erholen und ging











Die Verpflichtung zur Abrüstung.

CNB London, 21. Febr. Lord Cecil äußert sich in der „Times“ ausführlich über die Verpflichtung zur Abrüstung...

Die Vorbereitungen der Abrüstungskonferenz.

Ein unvollständiger Fragebogen. TU, Genf, 21. Febr. Das Generalsekretariat des Völkerbundes, das mit der technischen Vorbereitung der Abrüstungskonferenz 1932 beauftragt worden ist...

weifungen oder Richtlinien beschloffen haben, in welchem Ausmaß solche Angaben zu liefern seien, beschränkt sich auch das Generalsekretariat in seiner Aufforderung...

Auffeherregende Verhaftung

Dr. Friedrich Wolf, der bekannte Stuttgarter Arzt und Schriftsteller, der Verfasser des neuen den Abtreibungsparagraphen gerichteten Stückes „Inquasi“, ist verhaftet worden...

Die Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins.

Die erste Vollziehung des Zentralvorstandes des Gustav-Adolf-Vereins beschäftigte sich in erster Linie mit den Vorbereitungen zur Hauptversammlung von 1931, die vom 12. September ab in Osnabrück gehalten wird...

Wie die Franzosen Kamerun verwalten.

Wie viel Schönes wird doch in den Mandatskommissionen des Völkerbundes über die Verwaltung der ehemaligen deutschen Kolonien erzählt. Und wie wenig entspricht das alles doch der Wahrheit...

beiden sind dafür, der eine mit 14 Tagen, der andere mit 6 Monaten Gefängnis bestraft worden, beide außerdem mit Geldstrafen. Die vor dem Völkerbund aufgestellte Behauptung der Mandatsverwaltung, daß für die Zwangsarbeit in den Mandatsgebieten nur die Einwohner 6 Kilometer im Umkreis beteiligt würden, ist un wahr...

Tödlicher Unglücksfall bei einer Bestimmungsmessur

WTB, Darmstadt, 21. Febr. Heute vormittag gegen 11 Uhr fand eine Bestimmungsmessur auf Schläger zwischen dem Studenten Tomchal von Frankfurt am Main und dem Frankfurter Studenten Berner Prinz...

Astawahlen in Jena.

CNB Jena, 20. Febr. Die gestrigen Wahlen zum Allgemeinen Studentenausschuss (Alta) der thüringischen Landesuniversität Jena hatten folgendes Ergebnis: Nationalsozialisten und Stahlhelm 1334, Nationale Studentinnen 81, Deutscher Studentenverband (republ. Studenten) 375, Nationale Studenten 365 Stimmen...

Beststein-Flügel. Wie neu erhalten. Schöne Schweißart. Pianofortelager. Gähringstraße 4, beim Roubelliat.

Rathaussaal. Sonntag, 1. März, 20 Uhr. Klavier-Abend. Professor Josef Pembaur Liszt: aus München.

Bankhaus STRAUS & CO. KARLSRUHE I. B. Fernsprech-Anschlüsse. Stadverkehr Nr. 4430 bis 4435. Fernverkehr Nr. 4901 bis 4903. Devisenabteilung Nr. 4439.

Passage-Restaurant u. Kaffee zum Löwenrachen. Gut bürgerliche Gaststätte. Vortag Mittagstisch, reich Abendschmaus.

Colosseum. Täglich 8 Uhr. Margarete Szekak in Viermal Ehe. Außerdem heute 7/8 Uhr. Sünner Wiener Nachtmitag.

Kant-Gesellschaft. Ortsgruppe Karlsruhe. Gesellschaft f. geistigen Aufbau. Montag, 4. 23. Februar, 8 1/2 Uhr abds.

Künzel's AKA-FLUID. Der beste Schutz gegen Grippe u. Schnupfen ist Künzel's AKA-FLUID der große Wohltäter der Menschheit.

Tanzschule Vollrath. Kaiserstr. 235. nächst der Hirscheur. Beginn neuer Kurse Einzelunterricht.

HEUTE Resi Sonntag UT vormittag präzis 11 Uhr. Lichtspiele waldstraße 30. Einmalige Vorführung in beiden Theatern. Der Weltkrieg. 1914 - Mobilmachung - Hindenburgs Laubbahn.

Eintrachtsaal. Montag, den 2. März 1931, abends 8 Uhr. Lieder- u. Arienabend Karl Kamann.

Ohne Anzeigen. Kleiner Umsatz! Achtung! Aelteste Spezialgeschäfte für Neu- und Reparaturen von Autokühlern aller Systeme.

Bad. Kunstverein e. V. Dienstag, den 24. März 1931, nachm. 5 Uhr im Kunstvereinsgebäude. ordentliche Generalversammlung.

Städt. Konzerthaus. Donnerstag, 5. März, abds. 8 Uhr. Großer Tanz-Abend der Tanzschule Olga Mertens.

Suchen Sie neue Verbindungen in Offenbach am Main? Die „OFFENBACHER ZEITUNG“ wird Ihr bester Helfer sein. In der weltbekannten Lederwarenstadt und hessischen Industriezentrale ist die seit 1773 erscheinende Offenbacher Zeitung das Sprachorgan von Industrie und Handel.

Hormone der Weiblichkeit. Hier ein neues Präparat, das zum ersten Male auf Grund präziser wissenschaftlicher Experimente und Forschung aufgebaut...

Die verkaufte Braut. Komische Oper von Emeranz. Dirigent: Fritz Müller. Sonntag, 22. Febr.

Piano Mauerer. Kaiserstr. 176. vermietet.

